

*„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“\*.*  
**Übersetzungsprozesse in der Neuzeit am Beispiel französischer  
Reiseberichte und ihrer Übersetzung ins Deutsche**

**Annelise Forst \*\***

**Abstract**

Als Menschen in der Neuzeit in andere Länder reisten, trafen sie auf neue „Realitäten“ wie Landschaften, Fauna, Flora, Sprachen, Kulturen, Religionen etc., die in ihrer Heimat unbekannt waren und für die es noch keine Begriffe gab. Über neue Wörter bzw. Wörter aus den Sprachen der bereisten Länder sollten die Leser diese neuen Realitäten aneignen. Wir haben also in Reiseberichten mit mehreren Übersetzungsprozessen zu tun: Zuerst musste ein Reisender diese unbekannte Realität für die Leser seines Heimatlandes in neue Wörter übersetzen. Anschließend übertrugen Übersetzer die beschriebenen „Realitäten“. In dieser Arbeit werden verschiedene Übersetzungsprozesse und -verfahren in den Reiseberichten wie auch in ihren Übersetzungen vorgestellt und an Beispielen veranschaulicht.

**1. Einleitung**

Der Buchdruck führte vom 15. bis zum 16. Jahrhundert zu einem enormen Anstieg der Anzahl der gedruckten Werke auf 200 Mio.<sup>1</sup> Davon profitierte die Reiseliteratur: Charakteristisch für Reiseberichte war „ihr massenhaftes Auftreten“.<sup>2</sup> Sie sind eine äußerst heterogene Gruppe von Texten. Dennoch bildeten sie schon im 17. Jahrhundert eine literarische Gattung, mit der sich sowohl die Literatur- als auch die Geschichtswissenschaft beschäftigen.<sup>3</sup> Odile Gannier ordnet

---

\* Ludwig Wittgenstein, zit. n. Joel WILLE, 11 schöne Wörter aus fernen Ländern – die im Deutschen fehlen, in: Die Welt vom 4. März 2022, online unter: <https://www.welt.de/kmpkt/article237198905/Fremdsprachen-11-schoene-Woerter-die-im-Deutschen-fehlen.html?icid=search.product.onsitesearch> (8.3.2022).

\*\* Dr. Annelise Forst, M.Sc., M.A. ist Studierende im Masterstudium Geschichte an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Paris Lodron Universität Salzburg. Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2021 bei Univ.-Prof. Mag. Dr. Arno Strohmeier als Seminararbeit eingereicht.

<sup>1</sup> Vgl. Paul HORGUELIN, *Les traducteurs français des XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*, Montreal 1996, 2.

<sup>2</sup> Michael MAURER, *Reiseberichte*, in: Michael Maurer, Hg., *Aufriß der Historischen Wissenschaften*, Bd. 4: Quellen, Stuttgart 2002, 325–348, hier 345.

<sup>3</sup> Vgl. Paul HULTSCH, *Der Orient in der deutschen Barockliteratur*, phil. Dissertation, Universität Breslau 1936, 18; Normand DOIRON, *L’art de voyager. Pour une définition du récit de voyage à l’époque classique*, in: *Poétique* 73 (1988), 83–108, hier 85, 87.

diese Texte der *paralittérature* (also der Trivialliteratur) zu, José Lambert der Massenkultur.<sup>4</sup> Reiseberichte waren nicht nur eine Freizeitbeschäftigung oder eine Quelle für Informationen aller Art, sondern sie dienten auch anderen Reisenden zur Reisevorbereitung bzw. inspirierten Menschen zu neuen Reisen.<sup>5</sup> Sie wurden auch in andere Sprachen übersetzt. Prinzipielle Voraussetzung für Übersetzungen in der Frühen Neuzeit war, dass die Zielsprache gegenüber der Ausgangssprache als überlegen oder zumindest als gleichwertig galt.<sup>6</sup> Im 17. Jahrhundert begann die Übersetzung von Erzählliteratur im großen Stil<sup>7</sup>, was die Übersetzung von Reiseberichten begünstigte. Nicolas Perrot d'Ablancourt (1606–1664) warnte vor übereilten Übersetzungen: „La peine de la Traduction est si grande, qu'on ne la doit prendre à mon avis que pour des sujets qui le méritent.“<sup>8</sup> Reiseberichte wurden nichtsdestotrotz in „bedeutendem Umfang“ übersetzt.<sup>9</sup> Für die Unterhaltungs- bzw. die Trivialliteratur und somit für die Reiseliteratur waren allerdings die Anforderungen niedriger als für „große“ Dichtung.<sup>10</sup> Das hatte nicht nur ökonomische Gründe, sondern es fehlte auch an „ästhetischen Normen“. Hinzu kam der Druck durch Konkurrenzübersetzungen. Das Ergebnis war, dass diese Texte „oft sehr frei, paraphrasierend und auch aus zweiter Hand übersetzt wurden“.<sup>11</sup>

Mit der europäischen Expansion im 16. Jahrhundert stießen Reisende auf Länder, aber auch auf Religionen, Brauchtum u.a., die für Europa *Terra incognita* waren. Daher überrascht es nicht, dass das Neue im Vergleich zu Europa in den Reiseberichten eine zentrale Rolle spielte.

---

<sup>4</sup> Vgl. Odile GANNIER, *La littérature de voyage*, Paris 2001, 5; José LAMBERT, *Massenkultur*, in: Mary Snell-Horby u. a., Hg., *Handbuch Translation*, Tübingen 1998, 249 f., hier 249. Bis ins 18. Jahrhundert hatten Reisende nur selten literarische Ambitionen, siehe Christine HENSCHEL, *Italienische und französische Reiseberichte des 16. Jahrhunderts und ihre Übersetzungen*, Darmstadt 2005, 18. Erst im 19. Jahrhundert erlangten einige Reiseberichte eine weltliterarische Bedeutung, siehe Jürgen OSTERHAMMEL, *Die Verwandlung der Welt*, München 2010, 51. Die Reiseberichte von De Chateaubriand, De Lamartine, Gautier oder De Nerval, die in dieser Arbeit untersucht wurden, gehören sicherlich zur großen französischen Literatur.

<sup>5</sup> Vgl. HULTSCH, *Der Orient*, 9; GANNIER, *La littérature de voyage*, 29; Odile GANNIER, *Récits de voyage*, in: Yves Chevrel / Annie Cointre / Yen-Matai Tran-Gervat, Hg., *Histoire des traductions en langue française: XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles*, Paris 2014, 727–767, hier 729.

<sup>6</sup> Für den Gelehrten Johannes Aventinus (1477–1534) war das Deutsche zwar dem Latein nicht überlegen, aber ausreichend für die Produktion von Texten. Vgl. Andreas GARDT, *Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung*, Berlin 1994, 410 f. Der Dichter und Übersetzer Martin Opitz (1597–1639) ging von der „Eignung der deutschen Sprache zu höherer Dichtung“ aus. Vgl. Richard ALEWYN, *Vorbarocker Klassizismus und griechische Tragödie [1926]*, Darmstadt 1962, 13.

<sup>7</sup> Vgl. Hans HINTERHÄUSER, *Probleme mit Goethe als Diderot-Übersetzer*, in: Bernd Kortländer / Fritz Nies, Hg., *Französische Literatur in deutscher Sprache*, Düsseldorf 1986, 53–61, hier 53.

<sup>8</sup> Zit. n. Roger ZUBER, *La création littéraire au XVII<sup>e</sup> siècle*, in: *Revue de science humaine* (1963), 277–294, hier 280.

<sup>9</sup> Vgl. Jürgen OSTERHAMMEL, *Die Entzauberung Asiens*, München 1998, 192.

<sup>10</sup> Vgl. HORGUELIN, *Les traducteurs français des XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles*, 1996, 19, 21; Andreas POLTERMANN, *Die Erfindung des Originals*, in: Brigitte Schulze, Hg., *Die literarische Übersetzung*, Berlin 1987, 14–52, hier 30.

<sup>11</sup> POLTERMANN, *Die Erfindung des Originals*, 30. Dieses Verfahren wurde früher auch bei Übersetzungen anspruchsvoller Literatur angewandt: Im 17. und im 18. Jahrhundert haben französische Übersetzungen maßgeblich zur Vermittlung englischer Literatur nach Deutschland, deutscher Literatur nach Spanien bzw. spanischer Literatur nach Deutschland beigetragen. Vgl. Marce BLASSNECK, *Frankreich als Vermittler englisch-deutscher Einflüsse in der Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1934; Bodo MÜLLER, *Die Rezeption der deutschen Literatur in Spanien*, in: *Arcadia* 2 (1967), 257–276, hier 260; Jürgen von STACKELBERG, *Übersetzung aus zweiter Hand*, Berlin 2012, 65.

Es ging um neue Länder, Landschaften, Tiere, Pflanzen, aber auch Sprachen, Schriften, Bräuche, Architektur etc., wofür es in den Muttersprachen der Reisenden in der Regel keine adäquaten Wörter gab. Jeder Reisende, aber später auch jeder Übersetzer, der mit einer ihm unbekanntem „Realität“ konfrontiert wurde, musste sie benennen. Wenn es keine passenden Wörter gab, dann mussten neue Begriffe erschaffen werden.<sup>12</sup> Wir haben es also in Reiseberichten mit mehreren Übersetzungsprozessen zu tun: Zuerst musste ein Reisender diese unbekannte Realität für die Lesenden seines Heimatlandes in neue Wörter übersetzen. Anschließend übersetzten Übersetzer die beschriebenen Realitäten erneut. Diese Übersetzungsprozesse waren im 16. Jahrhundert schwieriger und komplexer als im 19. Jahrhundert, da in den damaligen Sprachen die entsprechenden Termini fehlten. Hinzu kam, dass Lesende der Frühen Neuzeit wenig oder gar keine Kenntnisse über die bereisten Länder hatten. Reisende und Übersetzer erfanden nach und nach das benötigte Vokabular. An einem Beispiel zeigt Gannier, wie schwierig es war, einen unbekanntem Sachverhalt zu beschreiben, wenn die geeigneten Wörter dafür fehlten. Anstatt „les femmes écopent les canoës avec une calebasse“<sup>13</sup> zu schreiben, drückte sich André Thévet (1516–1590) so aus: „les femmes servent de puiser et de jeter hors avec quelque petit vaisseau d’aucun fruit cavé l’eau qui entrent dans leurs petites nacelles.“<sup>14</sup>

Über neue Wörter bzw. Wörter aus den Sprachen der bereisten Länder sollten sich die Leser diese neuen Realitäten aneignen.<sup>15</sup> Mit einer einfachen Übertragung der Bedeutung eines Wortes von einer Sprache in eine andere war es aber nicht getan. Für Leser waren diese Begriffe zunächst sogenannte „asémentèmes“ (deutsch: Asemanteme), d. h. sie hatten keinerlei Bedeutung für sie. Um verstanden zu werden, bedurften sie zusätzlicher Information bzw. mussten sie mit besonderen Formulierungen angeboten werden. Diese Übersetzungsstrategie heißt „traduction commentative“ (deutsch: kommentierende Übersetzung) oder „paraphrase explicative ou définitoire“ (deutsch: explikative oder definatorische Paraphrase).<sup>16</sup> In Reiseberichten und ihren Übersetzungen finden also keine einfachen Transkodierungen der Bedeutung einzelner Wörter statt, sondern Übersetzungen von Inhalten unter Zuhilfenahme bestimmter Formulierungen.

---

<sup>12</sup> Vgl. GANNIER, *La littérature de voyage*, 83.

<sup>13</sup> Ebd., 82 (Frauen schöpfen das Wasser aus den Kanus mit einer Kalebasse).

<sup>14</sup> Ebd., 82.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., 78–80.

<sup>16</sup> Maria HEGNER, *Lexique et traduction*, in: Jörn Albrecht / René Métrich, Hg., *Manuel de traductologie*, Berlin 2016, 316–332, hier 322, 324. Der Begriff „Pump-and-runner“ wird z. B. mit „une personne qui fait le plein et s’en va sans payer“ übersetzt.

In dieser Arbeit werden verschiedene Übersetzungsprozesse und -verfahren sowohl in den Reiseberichten selbst als auch in ihren Übersetzungen vorgestellt und mit Beispielen illustriert. Formale Aspekte, allgemeinsprachliche Elemente, die Qualität der Übersetzungen sowie Übersetzer und Übersetzungstheorien werden dagegen explizit ausgeklammert.

## 2. Forschungsstand

Sowohl zum Thema Reiseberichte als auch zum Thema Übersetzung gibt es umfangreiche Forschungsliteratur, die Übersetzung von Reiseberichten ist dagegen ein Desiderat. Hans Vermeer hat beispielsweise in seiner Darstellung der Übersetzung in der Renaissance Reiseberichte ausdrücklich ausgeschlossen.<sup>17</sup> Die Deutsche Forschungsgesellschaft richtete 2018 das Schwerpunktprogramm 2130 *Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit* ein, an dem mehrere Universitäten in Deutschland beteiligt sind. Leider gibt es unter den zahlreichen Projekten kein einziges, das sich mit den Übersetzungen von Reiseberichten beschäftigt.<sup>18</sup> Eine Ursache für das mangelnde Interesse liegt zuerst in der Schwierigkeit, Übersetzungen von Reiseberichten zu finden. Vahram Atayan beklagt z. B., dass Schriften in Datenbanken mit Reiseliteratur nicht als Übersetzung gekennzeichnet sind, sodass sie als solche gar nicht erkannt werden.<sup>19</sup> Ein weiterer Grund ist, dass sowohl die Geschichts- als auch die Literaturwissenschaft sich primär mit Texten in Originalsprachen beschäftigen. Übersetzungen haben einen negativen Beigeschmack: Sie sind primär für Laien und nicht für Kenner, die die Texte im Original lesen sollen.<sup>20</sup> Sogar die vergleichende Literaturwissenschaft beschäftigt sich selten mit Übersetzungen.<sup>21</sup> Die sogenannte Übersetzungsliteratur gilt als „etwas Abgeleitetes“<sup>22</sup> bzw. als „wenig originell“<sup>23</sup> und wird somit weniger beachtet als andere Literaturformen.<sup>24</sup> Ein weiterer Grund ist, dass die historische Übersetzungsforschung sich eher mit Übersetzungen aus den klassischen Sprachen beschäftigt als mit innereuropäischen Übersetzungen.<sup>25</sup> Das ist umso bedauerlicher, als Reiseberichte zu den

<sup>17</sup> Vgl. Hans VERMEER, *Das Übersetzen in Renaissance und Humanismus*, Bd. 1, Heidelberg 2000, 1.

<sup>18</sup> Vgl. DFG Schwerpunktprogramm 2130 „Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit“, online unter: <https://www.spp2130.de/> (25.12.2021)

<sup>19</sup> Vgl. Vahram ATAYAN, *Elektronische Übersetzungsbibliografien als translationswissenschaftliches Werkzeug*, in: Manfred Schmeling / Alberto Gil, Hg., *Kultur übersetzen*, Berlin 2009, 167–180, hier 168 f.

<sup>20</sup> Vgl. Horst TÜRK, *Übersetzung für Kenner*, in: Brigitte Schulze, Hg., *Die literarische Übersetzung*, Berlin 1987, 81–85, hier 81.

<sup>21</sup> Vgl. Jörn ALBRECHT, *Bedeutung der Übersetzung für die Entwicklung der Kultursprachen*, in: Harald Kittel u. a., Hg., *Übersetzung*, Berlin 2007, 2. Teilbd., 1088–1108, hier 1089.

<sup>22</sup> Wolfgang SCHADEWALDT, *Das Problem des Übersetzens*, in: *Die Antike* 3/3 (1927), 287–303, hier 287.

<sup>23</sup> Christiane CAEMMERER, *Original und Übersetzung vs. Quelle und Text*, in: Anton Schwob / Karin Kranich-Hofbauer / Erwin Streitfeld, Hg., *Quelle – Text – Edition*, Berlin 1997, 149–168, hier 150.

<sup>24</sup> Vgl. SCHADEWALDT, *Das Problem des Übersetzens*, 287; CAEMMERER, *Original*, 150.

<sup>25</sup> Vgl. Maria HEGNER, *Neue Welt und Kulturkontakt*, in: Wolfgang Dahmen u. a., Hg., *America Romana Romanistisches Kolloquium XXVI*, Tübingen 2012, 193–209, hier 193.

ersten Übersetzungen in modernen Sprachen gehören.<sup>26</sup> Sie sind fundamental für die Erforschung der Sprachgeschichte und die Entwicklung der Lexik der untersuchten Sprachen.<sup>27</sup> Sie sind auch stille Zeugnisse der Kulturgeschichte, da Sprachen Denkmodelle<sup>28</sup> bzw. Vorurteile<sup>29</sup> transportieren, aber auch betonen, welche Begriffe Sprecher einer Sprache für wichtig hielten oder gar nicht brauchten.<sup>30</sup> Übersetzungen beeinflussen ebenfalls die Zielkultur. Damit stellt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen eigener und fremder Kultur.<sup>31</sup>

Die einzigen mir bekannten Arbeiten über Übersetzungen in der Neuzeit sind die Dissertationen *Italienische und französische Reiseberichte des 16. Jahrhunderts und ihre Übersetzungen* von Christine Henschel<sup>32</sup> sowie *Die frühen Übersetzungen aus dem Englischen ins Französische am Beispiel der Nordamerikalliteratur (1572–1700)* von Maria Hegner<sup>33</sup>.

In dieser Arbeit werden Übersetzungsprozesse und -verfahren sowie gängige Formulierungen aus Reiseberichten und ihren Übersetzungen analysiert. Anschließend findet eine exemplarische Textanalyse digitalisierter Versionen von verschiedenen Reiseberichten und ihren Übersetzungen (Französisch-Deutsch) statt. Ziel ist, Beispiele aus Reiseberichten und Übersetzungen zu finden, die diese theoretischen Konstrukte exemplarisch illustrieren, wodurch ihre Praktikabilität geprüft wurde. Die Quellenbasis ist in Tab. 1 und 2 zu erkennen.

---

<sup>26</sup> Vgl. HEGNER, *Neue Welt*, 193.

<sup>27</sup> Vgl. ebd., 194.

<sup>28</sup> Der Regenbogen enthält in europäischen Sprachen sechs Farben, in Shona (in Simbawe gesprochen) vier und in Bassa (in Liberia gesprochen) zwei, siehe „Tepstra“, zit. n. Eberhard DÜLFER, *Internationales Management in unterschiedlichen Kulturbereichen*, München 1997, 311. Bekannt sind auch die fünfzig Schneearten der Inuit.

<sup>29</sup> Im Französischen heißt sich klammheimlich zu verdrücken „filer à l’anglaise“. Die Engländer revanchieren sich dafür mit dem Ausdruck „to take a french leave“ und die Deutschen mit „sich auf Französisch zu verabschieden“.

<sup>30</sup> Latein sowie die romanischen Sprachen kennen zum Beispiel kein Wort für Heimat.

<sup>31</sup> Vgl. Maria HEGNER, *Die frühen Übersetzungen aus dem Englischen ins Französische am Beispiel der Nordamerikalliteratur (1572–1700)*, Berlin 2013, 2.

<sup>32</sup> HENSCHEL, *Italienische und französische Reiseberichte*.

<sup>33</sup> HEGNER, *Die frühen Übersetzungen*.

16.-17. Jahrhundert	18. Jahrhundert	19. Jahrhundert
<b>Jean de Léry (1585)</b> <b>Nicolas de Nicolay (1568)</b> <b>Jean-Baptiste Tavernier (1675)</b> <b>Jean de Thévenot (1684)</b> <b>William Dampier (1699)</b>	<b>Robert Challe (1721)</b> <b>Pierre Kolb (1741)</b> <b>Peter Simon Pallas (1771)</b> <b>Daniel Solander &amp; Josef Banks (1772)</b> <b>Carsten Niebuhr (1774)</b> <b>Constantine John Phipps (1775)</b> <b>Anders Sparrman (1787)</b>	<b>François-René de Chateaubriand (1811)</b> <b>Alfred de Lamartine (1835)</b> <b>Gotthilf Heinrich von Schubert (1838)</b> <b>Helmuth von Moltke (1841)</b> <b>Théophile Gautier (1843)</b> <b>Gérard de Nerval (1851)</b> <b>Pierre Loti (1872)</b>

Tab. 1: Textgrundlagen für die Analyse<sup>34</sup>

Autoren	Übersetzer <sup>35</sup>	Ausgangstext	Übersetzung
<b>Nicolas de Nicolay (1517-1583)</b>	?	Les quatre premiers livres des navigations et pérégrinations Orientales (1568)	Vier Bucher Von de Raisz vnd Schiffart in die Turckey, beschrieben durch Hern N. Nicolai (1576)
<b>Jean de Léry (1536-1613)</b>	?	Histoire d'un voyage faict en la terre du Brésil (1585)	Des Herrn Johann von Lery Reise in Brasilien (1794)
<b>Jean-Baptiste Tavernier (1605-1689)</b>	Jean Menudier (1636-1681)	Nouvelle relation de l'interieur du Serrail [...] (1675)	Der Neu-eröffnete Türckische Pallast [...] (1680)
<b>Jean de Thévenot (1633-1667)</b>	?	Voyage de M <sup>r</sup> de Thévenot contenant la Relation de l'Indostan [...] (1684)	Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa [...] (1693)

Tab. 2: Analyierte Reiseberichte und ihre Übersetzungen<sup>36</sup>

<sup>34</sup> Die Schriftfarbe Schwarz kennzeichnet Reiseberichte, blau Vorreden und grün Beispiele, die im Aufsatz von Véronique Magri erwähnt wurden und die im Zuge der Bearbeitung eruiert werden konnten. Vgl. Véronique MAGRI, Antonomase et reformulation dans le récit de voyage, in: L'Analisi Linguistica e Letteraria 28/1 (2020), 27–42.

<sup>35</sup> Informationen über Übersetzer sind rar und ihre Namen oft nicht überliefert. Vgl. Fritz NIES / Yen-Maï TRAN-GERVAT, Traducteurs, in: Yves Chevrel / Annie Cointre / Yen-Mataï Tran-Gervat, Hg., Histoire des traductions en langue française XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles, Paris 2014, 103–185, hier 115.

<sup>36</sup> Die genannten Reiseberichte und ihre Übersetzungen wurden vollständig analysiert. Bei den Reiseberichten der in der Tab. 1 aufgelisteten Autoren wurden dagegen nur Abschnitte gelesen.

### 3. Übersetzung von Reiseberichten

Für die Autoren von Reiseberichten waren die Leser besonders wichtig.<sup>37</sup> Sie wurden in solchen Büchern immer wieder direkt angesprochen.<sup>38</sup> In der Neuzeit hatten Reiseberichte bürgerliche, d. h. auch wenig sprachkundige Leser.<sup>39</sup> Daher waren Übersetzungen in die Sprachen der Leser unumgänglich. Übersetzungen wurden also zunächst auf Verlangen der Leser geschrieben, was ebenfalls in den Vorworten der Übersetzungen durch die Verleger thematisiert wurde: „Nous ne nous étendrons point sur l'object & l'importance des Voyages dont nous donnons la traduction, tous les Journaux les ont annoncés des longtems, & l'empressement que le Public a témoigné pour les voir paraître dans notre Langue, nous dispense de chercher à exciter sa curiosité ou à solliciter ses suffrages.“<sup>40</sup>

Ein weiterer Grund für die Übersetzung von Reiseberichten war die Verbreitung geographischer Kenntnisse und das nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse, wie das folgende Beispiel zeigt. Anfang des 17. Jahrhunderts durften auf dem Weg zu den Gewürzinseln nur Schiffe der Vereinigten Ostindien Kompanie die Magellanstraße bzw. das Kap der Guten Hoffnung passieren. Der Kaufmann Jacob Le Maire (1585–1616) wollte mit Hilfe des Kapitäns Willem Cornelisz Schouten (1580–1625) dieses Monopol brechen und eine Alternativroute zum Pazifik finden: Sie entdeckten 1616 die Kap-Horn-Route. Schoutens Reisebericht wurde 1618 auf Niederländisch veröffentlicht.<sup>41</sup> Schon 1619 gab es diesen Text auf Französisch, Deutsch und Englisch, was das große Interesse an dieser alternativen Route belegt. Die Beherrschung der Meere, aber auch der Übersee-Handel sowie der Kolonialismus förderten ebenfalls die raschen Übersetzungen von Reiseliteratur.<sup>42</sup> Im Reisebericht *A New Account of Some Parts of Guinea and the Slave-Trade* (1734) attestierte der Brite William Snelgrave (1681–1749) Afrika ein großes wirtschaftliches Potential. Schon 1735 lag eine französische Übersetzung vor.<sup>43</sup> Im 18. Jahrhundert wurden Reiseberichte mit wissenschaftlichen Inhalten schnell übersetzt: Die Londoner *Royal Society* bat z. B. ihre Mitglieder um Übersetzungen derartiger Texte.<sup>44</sup>

<sup>37</sup> Vgl. HENSCHEL, Italienische und französische Reiseberichte, 17; GANNIER, La littérature de voyage, 8, 15.

<sup>38</sup> Vgl. z. B. François-René de CHATEAUBRIAND, Itinéraire de Paris à Jérusalem, Paris 1811, 8, 14, 33, 62, 64, 71.

<sup>39</sup> Vgl. OSTERHAMMEL, Die Entzauberung Asiens, 192 f. Im Laufe des 17. Jahrhunderts nahm das Angebot an Fremdsprachenunterricht (Französisch gefolgt von Spanisch, Italienisch und Englisch) zu, der zunächst an Ritterakademien und *Gymnasia illustria* stattfand. Vgl. GARDT, Sprachreflexion in Barock, 423.

<sup>40</sup> Préface des Éditeurs français, in: Relation des voyages entrepris par ordre de Sa Majesté britannique [...], Bd. 1, Paris 1789, 9–18, hier 9.

<sup>41</sup> Vgl. GANNIER, Récits de voyage, 710.

<sup>42</sup> Vgl. ebd., 733.

<sup>43</sup> Die deutsche Übersetzung erschien 1793.

<sup>44</sup> Vgl. Jan VANDERMISSEN, Les traductions de récits de voyage et leurs arrière-plans politiques, in: Michèle Coltelloni-Tranoy, Hg., La traduction, sa nécessité, ses ambiguïtés et des pièges, Paris 2014, 68–77.

Paul Herbert Larwill stellte in seiner Studie zu französischen Übersetzungen der Renaissance eine Entwicklung zu ausschmückenden Amplifikationen fest.<sup>45</sup> Sowohl Martin Luther (1483–1546) als auch Nicolas Perrot d'Ablancourt (1606–1664) fanden die Zielsprache wichtiger als die Ausgangssprache.<sup>46</sup> In seinem Vorwort einer Übersetzung aus dem Jahr 1619 schrieb Jean Chapelain (1595–1674): „I'ay transporté, rétably, retranché, adiousté, uny, séparé, renforcy, affoibly le discours, changé les métaphores et les phrases.“<sup>47</sup> In den Übersetzungen von Reiseliteratur ging es in diesem Sinne um freie Adaptionen<sup>48</sup> bzw. um ein „verbesserndes Übersetzen.“<sup>49</sup> Der Literat Gilles Ménage (1613–1692) verglich diese Art des Übersetzens mit einer schönen, aber untreuen Frau. Damit entwickelten sich die *belles infidèles*, also die schönen, aber untreuen Übersetzungen.<sup>50</sup> Deutsche Barockübersetzer hatten ebenfalls ein „nachlässiges Verhältnis“<sup>51</sup> zum Original, sie fühlten sich dem nicht verpflichtet.<sup>52</sup> Vielmehr fügten sie eigene Textteile hinzu.<sup>53</sup> Daher fand vielfach eine „wundersame Vermehrung des Textes“<sup>54</sup> statt.<sup>55</sup>

Das Bonmot „Deutschland sei das Land der Übersetzer“<sup>56</sup> trifft zu. Im 17. Jahrhundert machten hier Übersetzungen den größten Teil der Buchveröffentlichungen aus.<sup>57</sup> Besonders gefragt waren Übersetzungen aus dem Französischen und dem Italienischen.<sup>58</sup> Je nach Funktion der Bücher variierten die Anpassungen darin. Übersetzungen für die breite Öffentlichkeit orientierten sich an dem angenommenen Geschmack der Leser.<sup>59</sup> Textteile wurden in Übersetzungen aber auch einfach weggelassen<sup>60</sup>, was man folgendermaßen begründete: „Les aventures des

<sup>45</sup> Vgl. Paul Herbert LARWILL, *La théorie de la traduction au début de la Renaissance*, phil. Dissertation, Universität München 1934, 7, 53.

<sup>46</sup> Vgl. Zuzana RAKOVA, *Les théories de la traduction*, Masaryk Universität, Brno 2014, 29 f., 41, 47 f.

<sup>47</sup> Rolf GREIFELT, *Die Übersetzungen des spanischen Schelmenromans in Frankreich im 17. Jahrhundert*, in: *Romanische Forschungen* 50 (1936), 50–84, hier 69 f.

<sup>48</sup> Vgl. GANNIER, *Récits de voyage*, 744.

<sup>49</sup> OSTERHAMMEL, *Die Entzauberung Asiens*, 192; GANNIER, *Récits de voyage*, 744.

<sup>50</sup> Vgl. Roger ZUBER, „Les Belles Infidèles“ et la formation du goût classique. Perrot d'Ablancourt et Guez de Balzac, Paris 1968, 202 f.

<sup>51</sup> Susanne LANGE, *Das Treffen in Babel*, in: Marie-Luise Knott u. a., Hg., *Zaitenklänge*, Berlin 2018, 22–61, hier 31.

<sup>52</sup> Vgl. ebd., 31 f.

<sup>53</sup> Siehe zum Beispiel diese Übersetzung: *Des Herrn Johann von Lery Reise in Brasilien. Nach der von dem Herrn Verfasser selbst veranstalteten verbesserten und vermehrten Ausgabe übersetzt. Mit Anmerkungen und Erläuterungen*, Münster 1794 [Hervorhebung A. F.].

<sup>54</sup> LANGE, *Das Treffen in Babel*, 35.

<sup>55</sup> Vgl. ebd., 35.

<sup>56</sup> Friedmar APEL / Annette KOPETZKI, *Literarische Übersetzung*, Stuttgart 2003, 71.

<sup>57</sup> Vgl. HENSCHEL, *Italienische und französische Reiseberichte*, 42.

<sup>58</sup> Vgl. Ferdinand van INGEN, *Edition und Übersetzung*, in: Bodo Plachta / Winfried Woessler, Hg., *Edition und Übersetzung*, Tübingen 2002, 71–79, hier 71, 73; Heinz FINGER, *Sozio-kulturelle Kontexte und Bedingungen des Übersetzens in der Renaissance*, in: Harald Kittel u. a., Hg., *Übersetzung*, 2. Teilbd., Berlin 2007, 1410–1415, hier 1411.

<sup>59</sup> Vgl. POLTERMANN, *Die Erfindung des Originals*, 31; GANNIER, *Récits de voyage*, 744. In der Forschung gibt es einen wissenschaftlichen Diskurs darüber, ob Übersetzer den Geschmack der Leser der Übersetzungen berücksichtigen sollten oder nicht. Vgl. Bodo GUTHMÜLLER, *Die literarische Übersetzung im Bezugsfeld Original-Leser (am Beispiel der Metamorphosen Ovids im 16. Jahrhundert)*, in: *Bibliothèque d'Humanisme und Renaissance* 36 (1974), 233–251, hier 233.

<sup>60</sup> Vgl. ALBRECHT, *Bedeutung der Übersetzung*, 1093.

voyageurs ne sont pas toujours assez importantes pour ne pas demander beaucoup de retranchements et d'abréviations. Et comme ceux qui visitent les mêmes lieux ne peuvent manquer de répéter les mêmes choses, [...] on évite quantité de détails inutiles."<sup>61</sup>

Robert Challe (1659–1721) segelte nach Indien über das Kap der Guten Hoffnung. Sein Reisebericht *Journal d'un voyage fait aux Indes Orientales par une escadre de six vaisseaux commandez par M. Du Quesne, depuis le 24 février 1690, jusqu'au 20 août 1691* (1721) besteht aus drei Bänden, die deutsche Übersetzung wurde um zwei Drittel gekürzt.<sup>62</sup> Ein anderer Grund für Kürzungen waren die sprachliche Komplexität des Ausgangstextes („Ces paroles [...] sont de si fort latin et plaines de si grant mistere“<sup>63</sup>) bzw. die Unfähigkeit des Übersetzers, bestimmte Textpassagen zu übersetzen – oder Wörter fehlten. Jean-Baptiste Tavernier (1605–1689) schrieb 1675 den Reisebericht *Nouvelle relation de l'interieur du Serrail du Grand Seigneur; contenant plusieurs singularitez qui jusqu'icy n'ont point este mises en lumiere*. Der zweite Teil des Titels *qui jusqu'icy n'ont point este mises en lumiere* wurde ins Deutsche nicht übersetzt. Vielleicht hatte der Übersetzer Jean Menudier (1636–1681) noch kein Idiom dafür. Die Formulierung „ans Tagelicht bringen“ wurde erstmalig 1689 im deutschsprachigen Text von Daniel Casper von Lohenstein *Großmuthiger Feldherr Arminius oder Herrmann* nachgewiesen.<sup>64</sup> Am häufigsten fanden sicherlich Amplifikationen statt, was bedeutet, dass Reisende Inhalte anderer Reisenden im eigenen Text aufnahmen, ohne die früheren Autoren zu nennen. Das taten auch Übersetzer.

## 4. Übersetzungsprozesse- und verfahren

### 4.1 Lexikalische Lücken und ihre Substitution

Lexikalische Lücken wurden vor allem durch Reisende, aber ebenfalls, wenn auch in geringem Maße, durch Übersetzer geschlossen. Im 16. Jahrhundert gab es folgende Verfahren für die

<sup>61</sup> N. N., Préface des auteurs anglois, in: Antoine-François Prévost, *Histoire générale des voyages*, Bd. 1, Paris 1746, I-IX, hier IV.

<sup>62</sup> Vgl. Robert CHALLE, *Journal d'un voyage fait aux Indes Orientales par une escadre de six vaisseaux commandez par M. Du Quesne, depuis le 24 février 1690, jusqu'au 20 août 1691*, 3 Bde., Rouen 1721; Robert CHALLE, *Abenteuer im Auftrag des Sonnenkönigs*, herausgegeben und übersetzt von Maria Fuhrmann-Plemp van Duiveland, Tübingen 1980. Die Reise dauerte vom Februar 1690 bis August 1691. Der erste Band (Jänner–Mai 1690, 408 Seiten) reicht in der deutschen Übersetzung von Seite 29 bis Seite 105 (77 Seiten), der zweite Band (Juni–Dezember 1690, 386 Seiten) reicht von Seite 105 bis Seite 224 (Jänner–August 1691, 120 Seiten) und der dritte Band 3 (417 Seiten) von Seite 225 bis zur Seite 295 (71 Seiten).

<sup>63</sup> Vgl. Guiart des MOULINS (1251–1323), zit. n. Claude BURIDANT, *Traductio medievalis*, in: *Travaux de Linguistique et de Littérature* 21/1 (1983), 81–136, hier 113. Guiart des Moulins übersetzte als erster die Vulgata ins Französische.

<sup>64</sup> Vgl. Daniel Casper von LOHENSTEIN, *Großmuthiger Feldherr Arminius oder Herrmann*, Bd. 1, Leipzig 1689, 13 oder 147 oder 455.

Schaffung neuer Wörter: Wortentlehnungen (also Wörter aus Fremdsprachen) mit einer erklärenden Paraphrase, Einbürgerung in die eigene Sprache sowie Lehnbedeutung.<sup>65</sup> Raymond Lebègue fügt die *circonlocution* hinzu, bei der ein Wort durch eine Umschreibung ersetzt wird.<sup>66</sup> Das sind auch die Formen, die man am häufigsten in Reiseberichten und ihren Übersetzungen findet. Diese Verfahren trugen zum massiven Aufbau deutscher Fachwortschätze im 17. und 18. Jahrhundert bei.<sup>67</sup>

#### 4.1.1 Wortentlehnungen

Wortentlehnungen in Reiseberichten heißen Xenismen.<sup>68</sup> Sie kommen vor allem als Substantive, Adjektive und Verben vor.<sup>69</sup> Xenismen sind „[des] mots étrangers dans une langue donnée, sans altération de la graphie, sans les marques de genre et de nombre de la langue-hôte“<sup>70</sup>, die „primär Fremdheit“ evozieren und „Kontextsignale wie Anführungsstriche, typographische [...] Hervorhebungen“<sup>71</sup> benötigen, das unterscheidet sie von Fremdwörtern. Darüber hinaus bestätigten sie, dass eine Reise tatsächlich stattgefunden hatte.<sup>72</sup> Sie machten vor allem möglich, Objekte präzise zu benennen und Sachverhalte zu schildern, die ohne sie nur umständlich zu beschreiben gewesen wären. Weiters spielten Exotismen eine große Rolle. Darunter versteht man „direkte Entlehnungen und kulturspezifische Wörter, die nur zur Bezeichnung der Gegebenheiten des Landes benutzt werden, aus dem sie stammen.“<sup>73</sup> Beispiele dafür sind die Begriffe Geisha, Karawane oder Mumie.<sup>72</sup> Die Kultur musste dabei eine Kultur aus Übersee sein: Das Wort *menhirs* für Hinkelsteine in der Bretagne ist demnach kein Exotismus.<sup>73</sup> Exotismen sorgten

<sup>65</sup> Vgl. Mireille HUCHON, *Le français de la Renaissance*, Paris 1988, 66–68.

<sup>66</sup> Vgl. Raymond LEBEGUE, *La langue des traducteurs français du XVIe siècle*, in: Heinrich Kuen u. a., Hg., *Festgabe Ernst Gamillscheg zu seinem 65. Geburtstag*, Tübingen 1952, 24–32, hier 26. Ein Beispiel dafür ist der Ausdruck *ewige Stadt* für Rom.

<sup>67</sup> Vgl. Andreas GARDT, *Das Fremde und das Eigene*, in: Gerhard Stickel, Hg., *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz*, Berlin 2001, 30–58, hier 32.

<sup>68</sup> Dieser Begriff ist im Deutschen noch nicht eindeutig terminologisiert. Vgl. Helmut GLÜCK, *Xenismus*, in: Helmut Glück, Hg., *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart 2016, 778.

<sup>69</sup> Vgl. Peter EISENBERG, *Das Fremdwort im Deutschen*, Berlin 2011, 17.

<sup>70</sup> Centre National de Ressources Textuelles et Lexicales [CNRTL], o. J., o. S., s. v. *xénisme*.

<sup>71</sup> Matthias JUNG, *Sprachgrenzen und die Umrisse einer xenologischen Linguistik*, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19 (1993), 203–230, hier 213.

<sup>72</sup> Vgl. Odile GANNIER, *Pérégrinations et pérégrinismes: emprunts, xénismes, traductions et contre-traductions*, in: Maria Cristina Pîrvu / Béatrice Bonhomm / Dumitra Baron, Hg., *Traversées poétiques des littératures et des langues*, Paris 2013, 503–534, hier 523.

<sup>73</sup> Monika MATULOVÁ, *Entlehnungsarten aus dem Englischen anhand von Beispielen aus dem Nachrichtenmagazin „News“*, in: *Studia Germanistica* 7 (2010), 39–47, hier 41.

<sup>72</sup> Vgl. EISENBERG, *Das Fremdwort im Deutschen*, 33.

<sup>73</sup> Vgl. Volker NOLL, *Exotismen und Xenismen im Französischen am Beispiel Jean de Léry (1557/58)*, in: Joachim Born, Hg., *Mehrsprachigkeit in der Romania*, Wien 2001, 208–218, hier 210.

für fremdländisches, exotisches Kolorit in den Texten.<sup>74</sup> Die meisten dieser Wörter wurden später in unseren Alltagswortschatz übernommen. Schließlich gibt es Indigenismen, die vor allem für indigene Kulturen, aber auch bei Eigennamen (Fauna, Flora oder Toponymen) vorkommen. Xenismen, Exotismen und Indigenismen kommen sowohl in Reiseberichten als auch in Übersetzungen vor.<sup>75</sup> Indigenismen wurden, wenn überhaupt, nur in sehr spezialisierte Fachwortschätze integriert. Die Übergänge zwischen Xenismen, Exotismen und Indigenismen sind fließend.

Ein Problem für Reisende war, dass sie mit neuen Wörtern konfrontiert wurden, die sie nicht immer lesen konnten (andere Schriftsysteme oder schriftlose Gesellschaften) und oft nur hörten. Dies führte nicht selten zu unterschiedlichen Bezeichnungen bzw. Einbürgerungen in den europäischen Sprachen, da das Hören nicht nur von der eigenen Hörfähigkeit abhängt, sondern auch von der Muttersprache. Die Nauruer nennen zum Beispiel ihre Insel *naero*. Europäer benannten sie aber „Nauru“, das ist der heutige Name dieses Staates.<sup>76</sup> Beispiel dafür sind in Tab. 3 angeführt:

Bedeutung (Chanal)	Étienne Marchand (1755-1793)	Prosper Chanal (1763-1832)	Claude Roblet (1758-1809)	James Cook (1728-1779)	Marquesanisch heute
ein	a-tahiti	a tahi	a tahi	atta'haee	a tahi
fünf	hima	a hima	hima	a'eema	aa'ima
Hand	manamana	Mana, mana'ina	é-mana	eoomy	ima
Bauch	coppou	poppou	é-coppou	peeto, peetoai	'opu, kopou
Piroge	vaka	evakah hapai	é-vaka	é-väa	va'a, vaka

Tab. 3: Transkription marquesanischer Wörter durch französische und englische Reisende<sup>77</sup>

Im Folgenden finden sich einige Beispiele für Wortentlehnungen in Reiseberichten und Übersetzungen:

<sup>74</sup> Vgl. Friederike SCHMÖE, Exotismus, in: Helmut Glück, Hg., Metzler Lexikon Sprache, Stuttgart 2016, 191.

<sup>75</sup> Vgl. HEGNER, Neue Welt und Kulturkontakt, 199.

<sup>76</sup> Vgl. Ron CROCOMBE, Naming and Claiming in the South Pacific, in: Ernst Eichler u. a., Hg., Namensforschung, 1. Teilbd., Berlin 1995, 939-952, 944.

<sup>77</sup> Vgl. Odile GANNIER / Cécile PICQUOIN, Journal de bord d'Étienne Marchand, Anhang, Paris 2005, 163 f. Während der Weltumseglung (1790-1793) war Chanal Marineoffizier auf der *Solide* und Roblet Chirurg.

- Wortimporte aus einer Herkunfts- oder Vermittlersprache: Das Wort *sérail* stammt aus dem Türkischen *serai* bzw. dem Persischen *seray* für „Palast“ (Herkunftssprachen). Nach Westeuropa kam es über das Italienische *serraglio* (Italienisch als Vermittlersprache ins Französische).<sup>78</sup> Auf Französisch bekam es einen Accent aigu auf dem Vokal e. Das deutsche Wort „Ser(r)ail“ ist eine Wortentlehnung aus dem Französischen (Vermittlersprache) in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ausschließlich im Sinne vom „Palast des Sultans“.<sup>79</sup> Auf Deutsch wurde dieses Wort großgeschrieben und ohne Diakritikum: Aus *sérail* wurde Ser(r)ail.

- Wortimporte mit orthographischen Veränderungen: Reisende haben sich bei Xenismen darum bemüht, dass diese Wörter in ihrer Sprache leicht zu lesen seien. Jean Chardin (1643–1713) schrieb beispielsweise: „A l’égard de l’ortographe des noms & des mots Persans j’y a y pris garde autant, qu’il m’a esté possible, afin de les faire bien prononcer.“<sup>80</sup> Peter Simon Pallas (1741–1811) erklärte in seiner Vorrede zu seiner Reisebeschreibung Russlands, wie er die russischen Begriffe ins Deutsche übertrug: „Ich muss noch dieses befügen, daß ich in der Schreibart der Rußischen Wörter und Nahmen die ursprüngliche Aussprache so genau als möglich in der teuschen Mundart überzubringen und die besonderen rußischen Diphthongues und Mitlauter durch Zusammenfügung teuscher Buchstaben ausdrücken gesucht habe“.<sup>81</sup>

Die Frage ist nun, wie der französische Übersetzer Gauthier de la Peyronie (1740?–1804) die eingedeutschten Wörter aus dem Russischen ins Französische übertrug: „Le traducteur [...] a rendu en français, autant qu’il lui a été possible, les noms de plantes, en renvoyant en note les noms latins [...]. Mais comme le français n’a pu conserver la plupart de ces noms, on les a rétablis et on les a donnés tels qu’ils se trouvent dans les auteurs et les cartes russes.“<sup>82</sup>

*Palanquins* (Sänfte) wurde mit *Palanghins* bzw. *Palanchins* ins Deutsche übersetzt, was der französischen Aussprache nahekommt.<sup>83</sup> Das Wort *tahitien* wurde 1772 in der Form *otaitien* in den französischen Wortschatz aufgenommen.<sup>84</sup> *Monson* (Monsun) stammt aus dem Arabischen *mawsim* bzw. dem Holländischen *monssoen* und wurde mit Änderung ins Französische bzw. Deutsche übernommen.<sup>85</sup>

<sup>78</sup> Vgl. CNRTL, o. J., o. S., s. v. *sérail*; Dictionnaire de l’Académie Française, aktuelle Auflage, o. J., o. S., s. v. *sérail*.

<sup>79</sup> Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache [DWdS], o. J., o. S., s. v. *Serail*. Im Französischen bedeutet das Wort auch die Räumlichkeiten eines Harems.

<sup>80</sup> Jean CHARDIN, *Le Couronnement de Soleïmaan, troisié’me Roy de Perse*, Paris 1671, o. S. (Vorwort).

<sup>81</sup> Peter Simon PALLAS, *Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs*, Bd. 1, St. Petersburg 1771, o. S.

<sup>82</sup> Gauthier de la PEYRONIE, *Préface du traducteur*, in: *Voyages de m. P. S. Pallas, en différentes provinces de l’empire de Russie, et dans l’Asie septentrionale*, Paris 1788, III–X, hier VIII–IX.

<sup>83</sup> Vgl. Jean de THEVENOT, *Voyage de M<sup>r</sup> de Thévenot [...]*, Paris 1684, 158; *Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa [...]*, Frankfurt 1693, 106.

<sup>84</sup> Vgl. Daniel SOLANDER / Josef BANKS, *Supplément au voyage de M. de Bougainville [...]*, Paris 1772, V; CNRTL, o. J., o. S., s. v. *tahitien*.

<sup>85</sup> Vgl. De THEVENOT, *Voyage de M<sup>r</sup> de Thévenot*, 1; *Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa*, 71, 91, 1; CNRTL, o. J., s. v. *mousson*.

- Wortimporte ohne Übersetzung: *Sultan* bzw. *mufti* sind französische bzw. deutsche Beispiele dafür. Sie stammen aus dem Arabischen: *sultān* für Herrschaft, Herrscher und *muftī* für „Ausleger des Gesetzes“.<sup>86</sup> *Indostan* in De Thévenots Buchtitel wurde in der deutschen Übersetzung beibehalten.<sup>87</sup> Heute spricht man in einem historischen Zusammenhang von *Hindustan*.<sup>88</sup>

- Eindeutschungen: Menudier übersetzte das Adjektiv *Othoman* in „Der Ottomannische Hof“ bzw. „les provinces conquises par les Princes Othomans“ in „alle Länder des Othomanischen Gebiets“<sup>89</sup>. Das korrekte Adjektiv „osmanisch“ war Ende des 17. Jahrhunderts kaum bekannt und somit wahrscheinlich Menudier unbekannt.<sup>90</sup> Dagegen war das Wort *Ottoman*, das erstmalig 1549 in Frankreich nachgewiesen wurde, in gebildeten Kreisen geläufig.<sup>91</sup> Menudier deutschte wahrscheinlich die französische Form ein. Das gleiche gilt für das Wort *favory*, das in *Favorite* im 17. Jahrhundert entlehnt wurde.<sup>92</sup> *Curiositez* und das Königreich *Salpestre* (in Indien) wurden in der deutschen Übersetzung zu *Curiositäten* und *Salpeter*.<sup>93</sup>

- Katachrese: Mit einem metaphorischen Ausdruck, bei dem man den Wortsinn verändert, kann man Objekte benennen, für die es noch keine Bezeichnungen gibt.<sup>94</sup>

Bei Xenismen, Exotismen und Indigenismen haben Reisende zunächst darauf hingewiesen, dass die autochthonen Bevölkerungen bestimmte Sachen so bezeichneten: „Un autre arbre que les sauvages appellent Airy“<sup>95</sup> oder „Il a pour Assesseurs au Divan six autres Vizirs, que l’on appellent Vizirs du banc, & qui sont Conseillers d’Etat“.<sup>96</sup> Später wurden diese Wörter mit einer Übersetzung in der Sprache des Reisenden gemeinsam angeboten: Ein „Inubia, grands cornets“. Übersetzt wurde aber nur der Terminus des Reisenden, also *Cornet* mit Horn.<sup>97</sup> Eine weitere Möglichkeit bestand darin, dieses Wort in Klammern zu schreiben: „Als er gestorben

<sup>86</sup> DWdS, o. J., o. S., s. vv. Sultan, Mufti.

<sup>87</sup> Vgl. De THÉVENOT, Voyage de M<sup>r</sup> de Thévenot [...], Titelblatt; Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa [...], Titelblatt.

<sup>88</sup> Vgl. DWdS, o. J., o. S., s. v. Hindustan.

<sup>89</sup> Jean-Baptiste TAVERNIER, Nouvelle relation de l’interieur du Serrail [...], Paris 1675, 3; Jean-Baptiste TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast [...], Jena 1680, 4.

<sup>90</sup> Vgl. DWdS, o. J., o. S., s. v. Osmane.

<sup>91</sup> Vgl. CNTRL, o. J., o. S., s. v. ottoman.

<sup>92</sup> Vgl. TAVERNIER, Nouvelle relation de l’interieur du Serrail, 56; TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast, 87; DWdS, o. J., o. S., s. v. Favorit.

<sup>93</sup> Vgl. De THEVENOT, Voyage de M<sup>r</sup> de Thévenot, 70, 135, 149; Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa, 71, 91, 100.

<sup>94</sup> Vgl. Nicole RICALENS-POURCHOT, Lexique des figures de style, Malakoff 2016, 43 f. Beispiele dafür sind Tischbeine (auf Französisch *pieds de table!*) oder Talsohle.

<sup>95</sup> Jean de LERY, Histoire d’un voyage fait en la terre du Brésil, Genève 1585, 188. Unterstrichene Textpassagen sind Hervorhebung von A. F.

<sup>96</sup> TAVERNIER, Nouvelle relation de l’interieur du Serrail, 4, 10.

<sup>97</sup> Vgl. De LERY, Histoire d’un voyage fait en la terre du Brésil, 215; Des Herrn Johann von Lery Reise in Brasilien, 241. Im Text steht noch „comme un Haubois“ (Deutsch: Oboe).

war, baute man ihm ein Gebetshaus (Kubbe) über seinem Grabe“<sup>98</sup>. In solchen Vorgehensweisen sehen Linguisten Stufen auf dem Weg zur Einbürgerung dieser Wörter.<sup>99</sup>

Xenismen, Exotismen und Indigenismen wurden in den Reiseberichten und ihren Übersetzungen mit verschiedenen Formulierungen eingeführt, um sie verständlich zu machen:

- Einsatz von sprachlichen Markern wie „ou“ oder „c’est-à-dire“, „das bedeutet“ u. a. „Caïmacan ou Statthalters in Constantinopel“<sup>100</sup>, „Ils [die Spahis] s’entretiennent du revenu des Timars, c’est à dire“ des terres qui sont comme des fiefs ou commanderies que leur donne le Grand Seigneur“<sup>101</sup> oder „mit einem Rajab, d. h. mit einem christlichen Unterthan“.<sup>102</sup>

- Einsatz von Satzzeichen wie Anführungszeichen, Klammern oder Gedankenstrichen: Anführungszeichen haben eine ähnliche Funktion wie die vorher genannten sprachlichen Marker<sup>103</sup>: „für einen ‚Moalibidschi‘, oder einen Mann der Süßigkeiten [...]“<sup>104</sup>. In Klammern konnte man zusätzliche Erklärungen einfügen: „CAMOUROUPOUR-OUASSOU est un ble grand poisson (car aussi OUASSOU en langue Bresilienne veut dire grand ou gros, selon l’accent qu’on luy done)“<sup>105</sup> oder „ein besonders geehrter Mussafir (Gast)“.<sup>106</sup> Von Moltke benutzte Halbgeviertstriche für Übersetzungen aus dem Türkischen bzw. Arabischen: „‘Jassak dir’ – es ist verboten –“ oder „‘Allah kerim’ – Gott ist barmherzig“.<sup>107</sup>

- Vergleiche des Unbekannten mit dem Bekannten: Kolumbus beschrieb das *cazabi* als das Brot der Indianer.<sup>108</sup> Mit der Zeit wurden die Vergleiche komplexer und bezogen wissenschaftliche Erkenntnisse mit ein: „Un de ces animaux, parvenus à toute croissance, marchoit sur ses jambes arrières, comme le Jerbua & le Tarsier de M. Buffon: mais dans toutes les autres parties de sa structure extérieure, il differoit entièrement de ces animaux.“<sup>109</sup>

- Ähnlichkeiten: Sie begründen eine Nähe zu einem bekannten Objekt und unterstützen dadurch das Verständnis des unbekanntes Wortes: „Die Zaïms sind von diesem Spahi nicht viel

<sup>98</sup> Carsten NIEBUHR, Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern, Bd. 1, Kopenhagen 1774, 304. Eine Kubba ist ein kleiner gewölbter Grabbau oder Kenotaph. Dieses Wort wurde erst nach dem Zweiten Weltkrieg in den deutschen Wortschatz aufgenommen (DWdS, o. J., o. S., s. v. Kubba).

<sup>99</sup> Vgl. Louis DEROY, *L’emprunt linguistique* [1956], Liège 2013, o. S.

<sup>100</sup> TAVERNIER, *Nouvelle relation de l’interieur du Serrail*, 2; TAVERNIER, *Der Neu-eröffnete Türckische Pallast*, 2.

<sup>101</sup> TAVERNIER, *Nouvelle relation de l’interieur du Serrail*, 15.

<sup>102</sup> Helmuth von MOLTKE, *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei [...]*, Berlin 1841, 37 [Hervorhebung A. F.].

<sup>103</sup> Vgl. Rosemarie GLÄSER, *Zur Übersetzbarkeit von Eigennamen*, in: *Linguistische Arbeitsberichte* 13 (1976), 12–25, hier 16; GANNIER, *Pérégrinations*, 516.

<sup>104</sup> Von MOLTKE, *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei*, 111.

<sup>105</sup> Jean de LERY, *Histoire d’un voyage fait en la terre du Brésil*, 173.

<sup>106</sup> Von MOLTKE, *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei*, 32. Die Bedeutung von „Allah kerim“ ist allerdings „Gott ist großzügig“ [Hervorhebung A. F.].

<sup>107</sup> Von MOLTKE, *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei*, 115.

<sup>108</sup> Vgl. GANNIER, *La littérature de voyage*, 83. Dieses Wort stammt aus einer Arawak-Sprache und wird heute als „flat bread made from the roots of the manioc plant“ definiert (WIKTIONARY.ORG, s. v. cazabe, o. J., o. S.).

<sup>109</sup> SOLANDER / BANKS, *Supplément au voyage de M. de Bougainville*, V–VI.

unterschieden“, „different peu“.<sup>110</sup> Über eine Frucht „nommé par les sauvages Ananas“ schrieb De Léry : „La plante [...] est de figure semblable aux glaiuels, & encores ayant des feuilles un peu courbées et cavelées tout à l’entour, plus approchantes de celles des aloës. Elle croist aussi non seulement emmoncelee come un grand chardon, mais aussi son fruit, qui est de la grosseur d’un moyen Melon & de façon comme une pomme de Pin, sans pendre ni pancher de costé d’autre, vient de la propre sorte de nos Artichaux“.<sup>111</sup>

Reisende/Übersetzer fanden Ähnlichkeiten nicht nur zu Objekten, sondern auch zu Handlungen. Zum Thema „Krieg“ schrieb zum Beispiel De Léry: „Quand nos TOUOUPINAM-BAOULTS & MARGAIAS furent meslez, ce fut avec leurs espèces & massues de bois, à grands coups & à deux mains, à se charger de telle façon que qui rencontroit sur la teste de son ennemi, il ne l’envoyait pas seulement par terre, mais l’assommoit comme font les bouchers les bœufs par-deça“.<sup>112</sup>

- Appellativa und Oberbegriffe: Vor allem Pflanzen oder Tieren konnte man sich nähern, indem man die Gattungsnamen verwendete, also „Baum“, „Gemüse“ für verschiedene, unbekannte Baumarten oder Gemüsesorten bzw. „Affen“ für alle Primaten. Reisende benutzten beispielsweise oft den Namen *épices* für alle möglichen tropischen Pflanzen.<sup>113</sup> Bei anderen Objekten wurden auch Oberbegriffe verwendet: „Observations sur les Etendars“ wurde mit „Anmerkungen über die Fahnen“ übersetzt.<sup>114</sup>

- Analogien mit Einführungswörter wie „comme“, „une espèce de“, „sogenannt“, „eine Art von“ u. a.

„Un autre poisson qu’ils appellent PIRA-YPOCHI, qui est long comme une anguille, & n’est pas bon“<sup>115</sup>, „Les Spahis, [...] sont une espèce de Chevalliers“, (Deutsch: „gewisse Art Reuterey“)<sup>116</sup>, „Im Friedhof oder sogenannter Garten der Moschee“<sup>117</sup> oder „Es ist eine Art Franzosenholz“.<sup>118</sup>

<sup>110</sup> TAVERNIER, Nouvelle relation de l’interieur du Serrail, 15; TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast, 25.

<sup>111</sup> De LÉRY, Histoire d’un voyage fait en la terre du Brésil, 199.

<sup>112</sup> Ebd., 219.

<sup>113</sup> Vgl. GANNIER, La littérature de voyage, 83.

<sup>114</sup> Vgl. TAVERNIER, Nouvelle relation de l’interieur du Serrail, 2; TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast, 2.

<sup>115</sup> De LÉRY, Histoire d’un voyage fait en la terre du Brésil, 174.

<sup>116</sup> TAVERNIER, Nouvelle relation de l’interieur du Serrail, 15; TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast, 24.

<sup>117</sup> Gotthilf Heinrich von SCHUBERT, Reise in das Morgenland in den Jahren 1836 und 1837, Erlangen 1838, 160.

<sup>118</sup> Des Herrn Johann von LÉRY, Reise in Brasilien, 218.

• Paraphrasen bzw. Umschreibungen: Das sind Lösungen für komplexe Begriffe, die sich nicht übersetzen lassen.<sup>119</sup> Marco Polo schrieb zum Beispiel „En cette province sont produites les pierres précieuses appelées ‘balasci’, qui sont très belles et de grandes valeurs. On les appelle balasci d’après Badascian, la province ou le royaume où on les trouve“.<sup>120</sup>

Vergleiche mit dem Bekannten waren in der Regel ein Vergleich mit dem Herkunftsland der Reisenden/Übersetzer bzw. mit Europa: „Touchant les raves qu’on pesche en la riviere de Genevre, et es mers d’environ, elles nes ont pas seulement plus larges que celles qui se voyent tant an Normandie qu’en Bretagne.“<sup>121</sup> Vergleiche konnten auch auf einen Gegensatz zum Bekannten basieren, wodurch das Außergewöhnliche hervorgehoben wurde: „[Á]l’esgard des animaux à quatre pieds, non seulement en general, & sans exception, il ne s’en trouve pas un seul en cette du Bresil en l’Amerique, qui en tout & par tout soit semblable aux nostres“<sup>122</sup> „Die Häuser haben nämlich nicht, wie in unsrem neugierigen Europa ihre Fenster vornen heraus auf die Gassen, sondern hier sieht man häufig nur die leeren Wände“.<sup>123</sup>

Zusatzinformationen wurden mit Glossen angeboten. Vor allem Buchtitel wurden glossiert, um sie für potenzielle Käufer verständlicher und somit interessanter zu machen. Jean Chardin (1643–1713) schrieb 1686 den Reisebericht *Journal du voyage du Chevalier Chardin en Perse et aux Indes orientales, par la Mer Noire et par la Colchide*<sup>124</sup>, der 1687 auf Deutsch unter folgendem Titel publiziert wurde: „Des vortrefflichen Ritters Chardin, des grossen Königs in Persien Hoff-Handelsmanns/ Curieuse Persian- und Ost-Indische Reise-Beschreibung: Bestehend in einem ordentlichen Journal Oder Täglichen Verzeichnüß seiner in Persien und Ost-Indien über das schwartze Meer und den Cholchidem abgelegter Reisen; Erstlich vom Authore selbst in Frantzösischer Sprach beschrieben/ nachgehends in die Englische; anitzo aber ... in die Hochdeutsche übersetzt/ mit schönen Kupffern gezieret/ und nöthigem Register versehen“.<sup>125</sup>

<sup>119</sup> Anne WEBER, La formation des mots comme problème de traduction, in: Jörn Albrecht / René Métrich, Hg., Manuel de traductologie, Berlin 2016, 275–294, hier 284 f.

<sup>120</sup> Marco POLO (1254–1324), zit. n. GANNIER, La littérature de voyage, 82.

<sup>121</sup> De LERY, Histoire d’un voyage fait en la terre du Brésil, 174. Die *riviere de Genevre* ist normalerweise die *Aire*, also ein kleiner Fluss, der in den französischen Alpen entspringt und in den Genfer See mündet.

<sup>122</sup> De LERY, Histoire d’un voyage fait en la terre du Brésil, 140.

<sup>123</sup> Von SCHUBERT, Reise in das Morgenland, 291.

<sup>124</sup> Jean CHARDIN, Journal du voyage du Chevalier Chardin en Perse et aux Indes orientales, [...], Paris 1686.

<sup>125</sup> Jean CHARDIN, Des vortrefflichen Ritters Chardin, des grossen Königs in Persien [...], Leipzig 1687.

In die Fußnoten lagerten Übersetzer Zusatzinformationen aus:

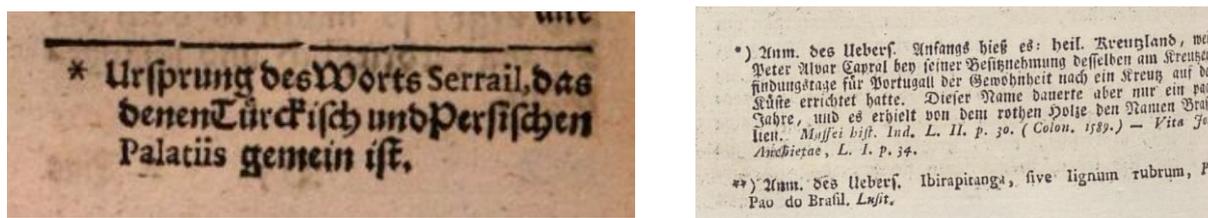


Abb. 1: Fußnoten zum Thema „Serail“ und zu den Baumnamen „Brasilienbaum“ und „Arabutang“<sup>126</sup>

#### 4.1.2 Lehnbedeutungen

Ogier Ghislain de Busbecq (1522–1592) bezeichnete Sultan Süleyman I. (1494–1566) als „Turcarum Imperatorem“<sup>127</sup>, also als türkischen Kaiser, was nicht nur eine Ranggleichheit zwischen dem deutschen Kaiser und dem türkischen Sultan implizierte, sondern ebenfalls eine Erweiterung der Bedeutung des Wortes „Kaiser“ darstellte. Kaiser war nicht mehr nur ein Titel für einen christlichen Herrscher in Europa, sondern auch für einen muslimischen Herrscher, der sowohl politische als auch religiöse Befugnisse hatte. Nicolas de Nicolay (1517–1583) nannte den Sultan „le Grand Seigneur Turc“, Jean-Baptiste Tavernier (1605–1689) aber nur „le Grand Seigneur“.<sup>128</sup> Der Zusatz *Turc* war offenbar für das Verständnis des Wortes nicht mehr notwendig. *Seigneur* war ab dem 12. Jahrhundert als „titre honorifique donné aux personnages de haut rang“<sup>129</sup> im Gebrauch. Schon in früheren Jahrhunderten wurden französische Könige so genannt.<sup>130</sup> Ähnlich wie im Deutschen wurde die Bedeutung von *Seigneur* erweitert. Da das Wort *Seigneur* keine adäquate Übersetzung ins Deutsche hat<sup>131</sup>, mussten die Übersetzer andere Formulierungen wählen, um die Inhalte in unterschiedliche Kontexte zu transportieren. Bei De Nicolay steht zum Beispiel „Kaiserliches Schloss“.<sup>132</sup> Menudier benutzte meistens das Wort „Kaiser“, aber auch „Kaiserliche Prinzen“, „othomannische Herrscher“ und vereinzelt „Monarche“.<sup>133</sup> „Serrail

<sup>126</sup> TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast, 86; Des Herrn Johann von LERY Reise in Brasilien, 210.

<sup>127</sup> Ogier Ghislain de BUSBECQ, *Itinera Constantinopolitana* [...], Antwerpen 1581.

<sup>128</sup> Siehe zum Beispiel Nicolas de NICOLAY, *Les quatre premiers livres des navigations et pérégrinations Orientales* [...], Lyon 1568, 79; TAVERNIER, *Nouvelle relation de l'interieur du Serrail*, 56.

<sup>129</sup> Vgl. CNTRL, o. J., o. S., s. v. seigneur.

<sup>130</sup> König Karl V. (1338–1380) wurde zum Beispiel *Seigneur* genannt: „Et pour ce que dit mon Seigneur veult qu'on mette le latin en clerco francois“, zit. n. LARWILL, *La théorie de la traduction*, 10.

<sup>131</sup> Vgl. DWdS, o. J., o. S., s. v. Herr oder sonstige Wörterbücher wie leo.org, linguee.de oder pons.de

<sup>132</sup> Vier Bucher Von de Raisz vnd Schiffart in die Turckey, beschrieben durch Hern N. Nicolai [...], Antwerpen 1576, 168.

<sup>133</sup> Siehe zum Beispiel TAVERNIER, *Der Neu-eröffnete Türckische Pallast*, 86 f.

du Grand Seigneur“ wurde mit „Türkischem Hof“ und „Maison du Grand Seigneur“ mit „des Türkischen Stats“ übersetzt.<sup>134</sup>

### 4.1.3 Lehnübersetzungen

Eine Lehnübersetzung ist eine genaue Wort-für-Wort-Übersetzung eines Wortes oder Ausdruckes aus der Ausgangsprache in die Zielsprache. Übersetzungstechnisch heißt dieses Verfahren *Kalkierung* (*calque*).<sup>135</sup> Das Wort *Erdapfel* wurde zum Beispiel im 17. Jahrhundert am Beispiel des Französischen *pomme de terre* geschaffen. Lehnübersetzungen finden in bestimmten Sprachen öfter als in anderen Sprachen statt: im Deutschen häufiger als im Englischen, im Spanischen häufiger als im Italienischen. Man kann allerdings keine allgemein gültigen Regeln für dieses Phänomen aufstellen.<sup>136</sup> Gannier weist auf die Gefahr der wörtlichen Übersetzungen von Unbekanntem hin: Der *Dolphin fisch* wurde beispielsweise aus englischer Reiseliteratur ins Französische oft mit „*dauphin*“ (Deutsch: Delphin) übersetzt, obwohl es sich um eine „*dorade coryphène*“ (Goldmakrele) handelte.<sup>137</sup> Lehnübersetzungen wurden dennoch für die Schaffung neuer geographischer Namen, Tier- und Pflanzennamen etc. oft benutzt. Jean Bertrand (1708–1777) übersetzte zum Beispiel den holländischen Fischnamen *klip-vijschen* wörtlich mit *Poison de Rocher* (Deutsch: Klippfisch).<sup>138</sup> „*La mer Noire*“ und la „*mer rouge, ou Mer d'Arabie*“ wurden wortwörtlich mit „*schwarz Meer*“ und „*rote Meer*“ übersetzt.<sup>139</sup> Die Bezeichnung „*Mer Noire*“ findet sich ab dem 15. Jahrhundert auf Seekarten.<sup>140</sup> Der älteste Beleg für Schwarzes Meer in der deutschen Sprache stammt aus dem Jahre 1609.<sup>141</sup> Möglicherweise haben wir es hier mit einer Lehnübersetzung zu tun. In der Lutherbibel (1522) sowie im Reisebericht von Hans Staden (1557) ist dagegen die Bezeichnung „*Rotes Meer*“ überliefert.<sup>142</sup>

Lehnübersetzungen können auch den Sinn eines Textes verfälschen, wie das folgende Beispiel zeigt:<sup>143</sup> In Mademoiselle de Scuderys Roman *Ibrahim, ou l'illustre Bassa* (1641) floh ein

<sup>134</sup> TAVERNIER, Nouvelle relation de l'interieur du Serrail, o. S. (Dessein de l'auteur); TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türkische Pallast, o. S. (Vorbericht des Autors an den Leser).

<sup>135</sup> HEGNER, Lexique et traduction, 322.

<sup>136</sup> DEROY, L'emprunt linguistique, o. S.

<sup>137</sup> GANNIER, Récits de voyage, 757.

<sup>138</sup> Pierre KOLB, Description du Cap de Bonne-Espérance: où l'on trouve tout ce qui concerne l'histoire naturelle du pays, [...], Bd. 1, Amsterdam 1741, 344. Im Buch selbst steht der Name des Übersetzers nicht. Der Bibliothèque nationale de France zufolge handelt es sich um Jean Bertrand (1708–1777).

<sup>139</sup> Nicolas de NICOLAY, Les quatres premiers livres [...], Lyon 1568, 61, 137; Von de Raisz vnd Schiffart in die Turkey, beschrieben durch Hern N. Nicolai, 98, 235.

<sup>140</sup> Wikipedia, o. J., o. S., s. v. Mer Noire.

<sup>141</sup> N. N., Relation: Alle Fürnemmen und gedenckwürtigen Historien [...], Straßburg 1609, 92.

<sup>142</sup> Lutherbibel (Wei 10,18 bzw. Hebr 11,29); Hans STADEN, Wahrhaftige Historia und beschreibung eyner Landschaft der Wilden [...], Marburg 1557, 124.

<sup>143</sup> Bei Hultsch findet sich ein Hinweis auf diesen Übersetzungsfehler. Vgl. HULTSCH, Der Orient, 40.

Perser „sur la Mer Major“ (Seite 29), welches Von Zesen mit „auf das große Meer“ (S. 16) übersetzte, obwohl unter dieser Bezeichnung das Französische zu dieser Zeit das Schwarze Meer verstand.<sup>144</sup> Weiter kreuzte jener Perser „six mois [...] toutes les Mers du Levant“ (S. 30), welches Von Zesen wörtlich in „Sechs Monate warden also auf der Ost-See“ (Seite 17) übertrug.<sup>145</sup> Eine historische Karte aus dem Jahre 1648 enthält aber diese Bezeichnung für die heutige Ostsee.<sup>146</sup> Auch wenn diese Benennung im 17. Jahrhundert selten gebraucht wurde, sie existierte schon.<sup>147</sup> In Von Zesens Übersetzung floh also ein Flüchtling aus Persien über die Ostsee wohin auch immer.

## 4.2 Eigennamen

Eigennamen wurden lange Zeit in der Übersetzungswissenschaft wenig beachtet,<sup>148</sup> denn man konzentrierte sich auf die Frage, ob man Eigennamen überhaupt übersetzen und weniger, wie man sie übersetzen solle.<sup>149</sup> Mit der Namenforschung befassen sich nicht nur Philologien, sondern auch andere Disziplinen wie die Geschichte und die Kulturwissenschaften. Zu Unrecht wird dieses Gebiet als „akademische Randdisziplin“<sup>150</sup> gesehen. Eigennamen sind auch besonders schwer zu übersetzen, weil sie nicht zur täglichen Praxis des Übersetzers gehören und es keine Standards gibt, sondern nur Konventionen, die von Land zu Land bzw. zu verschiedenen Epochen variieren.<sup>151</sup> Eigennamen können daher sogar weggelassen werden.<sup>152</sup> In der Frühen Neuzeit hatten Reisende und Übersetzer zusätzlich das Problem, dass sie meist nicht in Atlanten, Lexika u. a. die Bezeichnungen in ihren Sprachen nachschlagen konnten.

In der Reiseliteratur kommen vor allem geographische Namen (Choronyme, Toponyme, Hydronyme, Oronyme) vor, aber auch Namen für neue Sterne in der südlichen Hemisphäre,

---

<sup>144</sup> Geoffroy de Ville-Harduin (12–13. Jh.) bezeichnete in seiner Chronik das Schwarze Meer als „grant mer“ (Geoffroy de VILLE-HARDUIN, *L'histoire ou chronique du seigneur Geoffroy de Ville-Harduin [...]*, Lyon 1601, 18; Mademoiselle de SCUDÉRY, *Ibrahim, ou l'illustre Bassa*, Paris 1644; Philipp von ZESEN, *Ibrahim's oder des durchleuchtigen Bassa und der beständigen Isabellen Wunder-Geschichte*, Amsterdam 1645.

<sup>145</sup> De SCUDÉRY, *Ibrahim*, 1644; von ZESEN, *Ibrahim*, 1645.

<sup>146</sup> Historische Karte von Deutschland und Europa nach Westfälischen Frieden vom Jahre 1648, bearbeitet von Karl Wolf, 17. Jahrhundert.

<sup>147</sup> DWdS, o. J., o. S., s. v. Ostsee.

<sup>148</sup> Vgl. Andrei BANTAŞ, Names, nicknames, and titles in translation, in: *Perspectives* 2 (1994), 79–87, hier 79; Hartwig KALVERKÄMPFER, Namen im Sprachaustausch: Namensübersetzung, in: Ernst Eichler u. a., Hg., *Namensforschung*, 2. Teilbd., Berlin 1996, 1018–1025, 1018.

<sup>149</sup> Vgl. Nahashon NYANGERI / Rachel WANGARI, Proper Names in Translation: Should They be Translated or Not?, in: *Eastern African Literary and Cultural Studies* 5 (2019), 347–365, hier 347.

<sup>150</sup> Ernst EICHLER u. a., Vorwort, in: Ernst Eichler u. a., Hg., *Namensforschung*, 1. Teilbd., Berlin 1995, V–IX, hier V.

<sup>151</sup> Vgl. GLÄSER, Zur Übersetzbarkeit von Eigennamen, 12, 24; Geoffrey KINGSCOTT, The translation of names and titles, in: *Language international* 2/6 (1990), 13–21, hier 15–19.

<sup>152</sup> Vgl. Albrecht NEUBERT, Name und Übersetzung, in: Hans Walther, Hg., *Der Name in Sprache und Gesellschaft*, Berlin 1973, 74–79, hier 75.

Ethnonyme, botanische Namen und in geringerer Anzahl Personennamen. Anthroponyme, Toponyme bzw. „*Realia*“ (d. h. Ereignisnamen mit politischen, kulturellen, militärischen oder ökonomischen Inhalten). Sie wurden nur übersetzt, wenn es dafür Exonyme gab, also Ludwig XIV., Prag bzw. Hundertjähriger Krieg (Exonyme) für Louis XIV, Praha bzw. *La guerre de Cent Ans* (Endonyme).<sup>153</sup> Exonyme haben den Vorteil, dass Benutzer der Zielsprache sie leichter verstehen und aussprechen können. Obwohl die deutsche Sprache über besonders viele Exonyme für Ortsnamen verfügt,<sup>154</sup> gibt es bis heute nur für eine geringe Anzahl von Ortsnamen Exonyme. Meistens handelt es sich um Großstädte. In der Neuzeit war dieses Problem noch größer, da es auch für Großstädte aus Übersee in Europa keine Exonyme gab. Für die Wahl zwischen Endonymen und Exonymen gab es offenbar keine allgemeingültige Regel, mit vielleicht der Ausnahme, dass der Name einer „Region“, mit der Europäer intensiv Kontakte hatte, eher „eingebürgert“ wurde: Es gab dafür dann Exonyme.<sup>155</sup> Teilübersetzungen fanden ebenfalls statt: *Du Royaume de Guzerat* wurde zu *Von der Provinz Guzerat*. Der Indigenismus Guzerat wurde beibehalten.<sup>156</sup>

#### 4.2.1 Geographische Namen

Bei der Übersetzung geographischer Namen standen den Reisenden und den Übersetzern mehrere Verfahren zur Verfügung. Eines davon war die Beibehaltung der ursprünglichen Aussprache und Rechtschreibung (Übernahme der Endonyme): „Une des principales vûes qu’on s’est proposées dans cet Ouvrage, est de réduire les noms de lieux & de personnes à l’orthographe de leur véritable prononciation, & d’introduire tant d’uniformité, que les mêmes objets reparoissent constamment sous les mêmes noms“.<sup>157</sup>

Ein weiteres Verfahren war die Adaptierung an die Zielsprache (Bildung von Exonymen): „Nous nous sommes permis de réformer l’orthographe de quelques noms de lieux dans le cours de l’ouvrage et dans la carte. Nous en avons traduit ou imité en François un petit nombre des plus familiers à notre nation“.<sup>158</sup>

<sup>153</sup> Ebd., 75.

<sup>154</sup> Vgl. Frank-Dieter GRIMM / Alois MAYR, Geographische Namen – Verwendung von Endonymen und Exonymen, in: Nationalatlas.de, online unter: [http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art\\_pdf/Band11\\_112-113\\_archiv.pdf](http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art_pdf/Band11_112-113_archiv.pdf) (19.4.2021), 112.

<sup>155</sup> Peter NEWMARK, Names as a translation problem, in: Harald Kittel u. a., Hg., Übersetzung, 1. Teilbd., Berlin 2004, 527–530, hier 529.

<sup>156</sup> Jean de THÉVENOT, Voyage de Mr de Thévenot, 14; Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa [...], 10. Das Dritte Reich wird auf Französisch mit „Troisième Reich“ übersetzt, um eine Verwechslung mit dem „Second Empire“ (Napoleon III.) und der „Troisième République“ (1870–1940) zu vermeiden.

<sup>157</sup> N. N., Préface des auteurs anglois, VII.

<sup>158</sup> Pierre le TOURNEUR, Préface, in: Anders Sparrman, Voyage au Cap de Bonne-Espérance [...], Paris 1787, I–XX.

Bei Lehnübersetzungen und bei Endonymen waren für ein besseres Verständnis zusätzliche Information notwendig, die sich nach den angenommenen Vorkenntnissen der Leser richteten.<sup>159</sup> Darüber hinaus werden Magri bzw. Lebègue zufolge folgende Formulierungen für die „Übersetzung“ von Toponymen benutzt:<sup>160</sup>

- Analogien: „Kairo das Paris des Morgenlandes“<sup>161</sup>.
- Vergleiche: „Comme Cadix, Gibraltar, situé à l'entrée d'un golfe dans une presqu'île, ne tient au continent que par une étroite langue de terre“<sup>162</sup>.
- Frühere Bezeichnung: „Malte anciennement Melite“ bzw. „Malte, que les anciens ont appelée Melite“<sup>163</sup>. Offenbar waren diese Namen eher bekannt.<sup>164</sup>
- Latinisierung bzw. Gräzisierung: „Mont d'argent“ wurde mit „Monte Argentum, Silberberg“, übersetzt, Byzance und Constantinople mit „Byzantinum“ bzw. „Constantinopolis“.<sup>165</sup>
- Übersetzung der Bedeutung des Toponyms: „Depuis les Maures la [Algier] nommerent Gezeir, Arab Elgezair, qui en leur langue signifie isles“<sup>166</sup>.
- Verfahren der Umschreibung (*circonlocution*): „in der alten und neuen Kaiserstadt des Ostens“ für Konstantinopel.<sup>167</sup>
- Einsatz eines unbestimmten Artikels bei etwas Bekanntem: „Il y a le cratère de Rano-Kaou [...] C'est un Colisée immense et magnifique, dans lequel manœuvrerait aisément toute une armée“<sup>168</sup>.
- Ausdrücke wie „une espece de/une sorte de“: „Aujourd'hui, cette ville de l'ancienne Thébaïde est pour les étrangers qui remontent le Nil une sorte de Capoue“<sup>169</sup>.
- Benutzung des Demonstrativpronomens: „Et cette Arcadie de la Judée réunit ainsi toujours à la majesté et à la gravité des contrées montagneuses, l'image de la fertilité et de l'abondance variées de la terre“.<sup>170</sup> Die Ergänzung „von Judäa“ ermöglichte, den Eigennamen in eine andere Welt zu übertragen.<sup>171</sup>

<sup>159</sup> „Der Ausdruck „Bonn ist nicht Weimar“ bedarf zusätzliche Information, um außerhalb Deutschlands verstanden zu werden. Vgl. Andreas KELLETTAT, Eigennamen, in: Mary Snell-Hornby u. a., Hg., Handbuch Translation, Tübingen 1998, 297–298, hier 297.

<sup>160</sup> LEBEGUE, La langue des traducteurs français du XVIe siècle, 26; MAGRI, Antonomase.

<sup>161</sup> Von SCHUBERT, Reise in das Morgenland, 289.

<sup>162</sup> Théophile GAUTIER, Voyage en Espagne [1843], Paris 1881, 362.

<sup>163</sup> De NICOLAY, Les quatre premiers livres, 27.

<sup>164</sup> Ebd., 27.

<sup>165</sup> Ebd., 60; Von de Raisz vnd Schiffart in die Turkey, beschrieben durch Hern N. Nicolay, 96. Vier vorgelagerte Inseln haben Algier ihren Namen gegeben. Vgl. Hugo KASTNER, Von Aachen bis Zypern, Baden-Baden 2007, 25.

<sup>166</sup> De NICOLAY, Les quatre premiers livres, 17.

<sup>167</sup> Von SCHUBERT, Reise in das Morgenland, 142.

<sup>168</sup> Pierre LOTI, De l'île de Pâques à Obock, en passant par Séoul ... et autres récits de voyages, Paris 2019, 42.

<sup>169</sup> Gérard de NERVAL, Voyage en Orient, Tome premier, Paris 1851, 206.

<sup>170</sup> Alfred de LAMARTINE, Souvenirs, impressions, pensées et paysages pendant un voyage en Orient (1832–1833), Bd. 2, Paris 1835, 54.

<sup>171</sup> Vgl. MAGRI, Antonomase, 34.

Eine Benennung belegte damals die Eroberung eines bis jetzt in Europa unbenannten Gebietes und begründete Eigentumsrechte, Macht, Prestige etc.<sup>172</sup> Diese Idee findet sich immer noch in geographischen Namen wie *English Channel*, *Strait of Dover* oder *Bay of Biscay* für *la Manche*, *Pas de Calais* und *Golfe de Gascogne*, die die früheren franko-englische Rivalitäten in diesen Regionen nach wie vor spiegeln. Europäische Reisende schufen vor allem geographische und botanische Namen nach dem Prinzip der „Antonomasie“ (deutsch: Antonomasie), die eine sprachliche Substitution darstellt.<sup>173</sup> Die unterschiedlichen Namen der Republik Mauritius im Laufe seiner Geschichte belegen dies eindrucksvoll.<sup>174</sup> Der Name der Bougainvillea leitet sich vom französischen Entdecker Louis-Antoine de Bougainville (1729–1811) bzw. der Name der Kentiapalme (*Howea forsteriana*) vom britischen Flottenadmiral Richard Howe (1726–1799) ab, da auf den Lord-Howe-Inseln diese Palmenart endemisch ist. Weitere Verfahren für Namensgebung bei geographischen Namen waren:

- eine Lehnübersetzung des ausländischen Namens wie zum Beispiel *Pays-Bas* für *Niederland*.
- die Kalkierung einer anderen Übersetzung: ים המלח, wörtlich „Meer des Salzes“ heißt in der deutschen Übersetzung des Tanach *Salzsee*.<sup>175</sup> Die griechische Bezeichnung *nekrē thalassa* wurde ins Lateinische wörtlich mit *mortuum mare* übersetzt.<sup>176</sup> Dieser Name wurde in den europäischen Sprachen kalkiert (*Totes Meer*, *Mer Morte* oder *Dead Sea*).
- Benennung nach Heiligen wie Santa Maria (südlichste Azoreninsel) oder Santa Isabel (Vulkan in Bolivien). El Salvador (der Erlöser) basiert auf dem gleichen Prinzip.
- Bezeichnung nach seinen Bewohnern (Frankreich als Land der Franken), nach der geographischen Lage<sup>177</sup>, nach dem Namen des Entdeckers<sup>178</sup> oder eines Gönners.<sup>179</sup>
- Nennung nach Ereignissen wie zum Beispiel der *Cape Kidnappers* in Neuseeland.

<sup>172</sup> Vgl. CROCOMBE, Naming and Claiming in the South Pacific, 939; GANNIER, Les récits de voyage, 759; Odile GANNIER, Faux et usage de faux, in: *Amnis - Revue d'études des sociétés et cultures contemporaines Europe-Amérique* 13 (2014), o. S.

<sup>173</sup> Vgl. MAGRI, Antonomasie, 31.

<sup>174</sup> Der Portugiese Pedro Mascarenhas (1484–1555) eroberte die Inseln, benannte sie nach ihm „Maskarenen“ und begründete damit die portugiesische Herrschaft über diese Inseln (1505–1598). Wybrand van Warwick besetzte 1598 die Inseln für die Niederlande und nannte sie nach Prinz Moritz (Latein: Mauritius) von Oranien Mauritius. Bis 1710 herrschten die Holländer. Dann waren 1715 die Franzosen an der Reihe, die die Insel „Île de France“ tauften. 1810 übernahmen die Briten die Inseln und benannten sie wieder in „Mauritius“ um. Vgl. Ulrike Niederer / Stefan Blank, *Mauritius*, München 2020, 14–17.

<sup>175</sup> Gen 14,3. Die Vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift, übersetzt von Leopold Zunz, Tel-Aviv 1997.

<sup>176</sup> Vgl. KASTNER, Von Aachen bis Zypern, 316.

<sup>177</sup> Die Namen Australien oder Austral-Inseln (die südlichsten Inseln von Französisch-Polynesien) basieren auf dem Adjektiv „austral“ für „liegt auf der südlichen Halbkugel“. Vgl. DWdS, o. J., o. S., s. v. austral. Timor bedeutet auf Malaiisch Ost. Vgl. WÖRTERBUCH, o. J., o. S., s. v. Timor (Deutsch).

<sup>178</sup> Die Inseln „Pitcairn“, „Kermadec“, „Trobriand“, „Palmerston“, „D'Entrecasteaux“ und „Necker“ tragen immer noch die Namen ihrer Entdecker: Robert Pitcairn (1752–1770?), Jean-Michel Huon de Kermadec (1748–1793), Denis de Trobriand (1765–1799), Henry Temple, 2nd Viscount Palmerston (1739–1802), Josef-Antoine D'Entrecasteaux (1737–1793) oder Jonathan de Neckere (17. Jahrhundert).

<sup>179</sup> Alvaro de Mendaña de Neyra (1541–1595) nannte die Marquesas-Inseln nach seinem Förderer, dem Marques de Mendoza. Vgl. Rosemarie SCHYMA, *Südsee, Ostfildern* 2015, 382.

Die Übernahme der lokalen Bezeichnung (*Rapa Nui* für die Osterinsel oder „*te fenua enata*“ für die Marquesas-Inseln) oder die Bezeichnung nach einem Gründungsmythos<sup>180</sup> sind dagegen selten. Welche Bezeichnung ein Reisender bzw. Übersetzer für ein geographisches Gebiet wählte, war also auch ein politisches Statement.

#### 4.2.2 Anthroponyme

Anthroponyme, vor allem von historischen Personen, wurden in der Regel nicht übersetzt.<sup>181</sup> In Deutschland gab es aber in der Frühen Neuzeit eine Tendenz zu Latinisierung von Namen vor allem bei Gelehrten.<sup>182</sup> Der bereits erwähnte *Aventinus* hieß Johann Georg Turmair. Ähnlich ging es Gelehrten u. a. aus Übersee: Aus beispielsweise *Kong Fuzi* wurde Confucius.<sup>183</sup> Dieselbe Vorgehensweise finden wir auch in Reiseberichten. Jean Chardin (1643–1713) schrieb das Buch *Suleïmaan, le troisie'me Roy de Perse* (1671). Der nicht genannte Übersetzer latinisierte den Namen des Herrschers in „Solimanni“.<sup>184</sup> Diese Latinisierung findet sich auch bei De Nicolay: „par Selim pere de Solyman“ wurde zu „die dritte Selimus/der Vatter Solimani“ oder „le Roy Catholique Ferdinand“ zu „König Ferdinandus“.<sup>185</sup> Die Bedeutung von Namen wurde auch angeboten: „Li Tai Po (†776) ist ein exzellenter Tang-Dichter und chinesischer Klassiker vom Range des Deutschen Goethe. Sein Name bedeutet ‚Großer Glanz‘“.<sup>186</sup> Ein Problem stellen ebenfalls Epitheta dar. Sie können nicht immer wortwörtlich übersetzt werden, da sie kulturell bedingt sind: Alexander der Große heißt beispielsweise im Iran Alexander von Makedonien und sein Kontrahent Dareios der Große. In Europa ist der persische König schlicht Dareios III.

Rangtitulaturen, aber auch Institutionen (also zum Beispiel Minister und Finanzministerium) sind ebenfalls problematisch zu übersetzen.<sup>187</sup> Bantaş schlägt eine Klassifizierung der Titel als Richtschnur für deren Übersetzung vor. Wichtig ist zum Beispiel, welche Konnotationen sie

<sup>180</sup> Der Halbgott Maui gab einem alten Mann namens „Tonga“ einen Angelhacken, mit dem er die Inseln aus dem Meeresboden an die Oberfläche zog. Zu seiner Ehre wurde der Inselstaat Tonga genannt. Vgl. SCHYMA, Südsee, 178, 382.

<sup>181</sup> Vgl. Hugo SCHUCHARDT, Sind unsere Namen übersetzbar? Graz 1895, 3; GLÄSER, Zur Übersetzbarkeit von Eigennamen, 17; Hans-Joachim STÖRIG, Einleitung, in: Hans-Joachim Störig, Hg., Problem des Übersetzens, Darmstadt 1969, VII–XXXIII, hier XXII.

<sup>182</sup> Vgl. SCHUCHARDT, Sind unsere Namen übersetzbar, 5.

<sup>183</sup> Vgl. HORGUELIN, Les traducteurs français des XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles, 72; NEWMARK, Names as a translation problem, 530.

<sup>184</sup> CHARDIN, Le Couronnement de Soleïmaan, troisie'me Roy de Perse; John CHARDIN, Beschreibung Der Krönung Solimanni Des dritten [...], Genff 1681.

<sup>185</sup> De NICOLAY, Les quatre premiers livres, 21, 69; Von de Raisz vnd Schiffart in die Turckey, beschrieben durch Hern N. Nicolay [...], 22, 117.

<sup>186</sup> Zit. n. KALVERKÄMPFER, Namen im Sprachtausch, 1024.

<sup>187</sup> Vgl. GLÄSER, Zur Übersetzbarkeit von Eigennamen, 20.

haben.<sup>188</sup> In Reiseberichten bzw. in ihren Übersetzungen wurden die Fachbegriffe aus den Ursprungssprachen übernommen und mit Zusatzinformationen verknüpft, wodurch sie verständlich wurden: „la charge de Chasnadar-bachi ou de Chef du trésor“ bzw. „die Stelle des Chasnadarbachi oder Obrist=Schatzmeisters“.<sup>189</sup> Die in- und ausländischen Bezeichnungen waren aber nicht immer deckungsgleich.

### 4.3 Fachvokabular

Seit jeher bereiten Begriffe einer Fachsprache den Übersetzern Schwierigkeiten, vor allem weil die damaligen Übersetzer häufig Literaten waren<sup>190</sup> und Reisende für Landsleute, aber auch für „Kollegen“ schrieben: „I write for my Countrymen and have therefore for the most part, used such Names are familiar to English Seamen“<sup>191</sup>. Französische Verleger und Übersetzer äußerten sich zu den Schwierigkeiten beim Übersetzen der Fachsprachen so: „La traduction de cet Ouvrage étoit remplie de difficultés. La Marine, l’Astronomie, les Sciences & les Arts mécaniques ont des termes techniques que l’on apprend dans les deux langues qu’après beaucoup de soins“<sup>192</sup>. Ähnlich hieß es bei anderen Verlegern:

„Quant à ce mérite, on n’a rien épargné pour le donner à la traduction. La partie l’a plus difficile du travail étoit de rendre clairement les détails relatifs à la navigation, que les Ecrivains Anglois ont répandus avec une profusion peut être inutile. On a consulté des Anglois, ainsi que plusieurs habiles Officiers de notre marine, versés en Langue Angloise; on a eu recours aux Dictionnaires de la marine Anglois et François, notamment au plus moderne, celui de Falconer; [...] On ne se flatte pourtant pas d’avoir évité toutes les fautes & peut-être en a-t-on laissé échapper de très grossières, que les marins apercevront sans doute bien vite, mais qu’ils corrigeront avec facilité [...] On auroit pu les éviter sans doute en retranchant une très-grande partie des détails nautiques, qui n’intéressent pas le grand nombre des Lecteurs“<sup>193</sup>.

<sup>188</sup> Vgl. BANTAS, Names, nicknames, and titles in translation, 86.

<sup>189</sup> Jean-Baptiste TAVERNIER, Nouvelle relation de l’intérieur du Serrail, 5; TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast, 6.

<sup>190</sup> Übersetzer der Neuzeit waren meistens sprachkundige Adlige und Geistliche bzw. Sprachlehrer ohne spezielle Ausbildung für ihre Übersetzungstätigkeit. Vgl. Sylvie Le MOËL, L’enjeu des Langues, in: Yves Chevrel / Annie Cointre / Yen Mataï Tran-Gervat, Hg., Histoire des traductions en langue française XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles, Paris 2014, 55–101, hier 89, 93.

<sup>191</sup> William DAMPIER, A New Voyage Round the World, Bd. 1, London 1699, A4.

<sup>192</sup> Jean-Nicolas DEMEUNIER, Préface du traducteur, in: Constantine John Phipps, Voyage au pôle boréal: fait en 1773, par ordre du roi d’Angleterre, Paris 1775, VII–XII, XII.

<sup>193</sup> PLUSIEURS PERSONNES / LES VOYAGEURS, Préface des Éditeurs François, in: John Hawkesworth, Relation des Voyages [...], 1. Bd., Paris 1774, I–XIX, XIV–XV.

Fachbegriffe wurden latinisiert, aus *Ennuques* etwa wurden *Ennuchi*.<sup>194</sup> Die Verdoppelung von Synonymen diente im 17. Jahrhundert zur Erläuterung fremder Begriffe, wie das folgende Beispiel zeigt:<sup>195</sup> *Mélanchole* wurde ins Deutsche mit „Melancolia und Schwermütigkeit“ übersetzt.<sup>196</sup> Fachvokabulare waren den Übersetzern nicht immer bekannt und wurden somit nicht immer korrekt übersetzt. Menudier übersetzte zum Beispiel das Wort *Ennuques* nicht mit „Eunuchen“, sondern mit „Beschnittene“.<sup>197</sup> Welche Schwierigkeiten die Übersetzer hatten, wird durch die folgenden Beispiele veranschaulicht. De Léry beschrieb zum Beispiel Schilde namens *Tapiroussou*, die einheimische Krieger trugen: „sont de façon larges, plates & rondes comme le fond d'un Tabourin d'Alemand“.<sup>198</sup> *Tabourin* bedeutet Rauchfangklappe. Auf Deutsch wurde diese Beschreibung folgendermaßen übersetzt: „die groß, flach & rund sind, auf die Art, wie eine deutsche Klocke“, wahrscheinlich für Glocke, die ebenfalls rund ist.<sup>199</sup> Wenn einem Übersetzer offenbar die deutschen Wörter für die Übersetzung fehlten, wurden Fachbegriffe wörtlich übernommen und orthographisch an die Übersetzungssprache leicht angepasst (zum Beispiel im Deutschen großgeschrieben). Darüber hinaus wurden sie in Antiqua gedruckt, oft mit einer gesperrten Schriftsetzung, und somit als Xenismen hervorgehoben. Nur die gängigen Maße Pfund und Unzen wurden im folgenden Beispiel ins Deutsche übersetzt:

„Das/welche **CANDY** heisst/halt 20. **MANOS** [Franz. 20 *mans*], allein das schwerste Gewicht darunter/dessen man sich im Handel bedient ist. Das **MAN**, so 40. **SERRES** [Franz. 40 *serres*] oder **Pfund** [Franz. *livres*] hat / das **Pfund** zu Surat belauft sich auf 40. **Unzen** [Franz. 40 *onces*] oder 35. **JOLIS** [Franz. 35. *toles*]. Alles Gold und Silber wird nach dem **JOLE** [Franz. *tole*] gewogen / und derselbe ist von 40. **MANGELINS** [Franz. 40 *mangelis*], die 56. Gran bey uns [Franz. 56 *de nos carats*] machen / das ist 32. **VALES** [Franz. 32 *vales*] oder wohl 86. **GONGY** [Franz. 86 *gongy*]. Ein **VALE** besteht aus in 3. **GONGY**, und **zwei anderthalb Drittel JOLIS** [Franz. *deux toles un tiers et demi*] betragen ein Parisische **Unze** / und das **JOLE** wiegt so viel als eine **ROUPIE** [Franz. *roupie*]. Man hat durch ganz Indien 40. **Pfund** an Gewicht / aber dieser **Pfund** oder **SERRES** sind nach Landesarten unterschiedlich“<sup>200</sup>.

<sup>194</sup> De NICOLAY, Les quatre premiers livres, 79 ; Von de Raisz vnd Schiffart in die Turkey, beschrieben durch Hern N. Nicolay, 128.

<sup>195</sup> Vgl. Heinrich REINACHER, Studien zur Übersetzungstechnik im deutschen Literaturbarock, phil. Dissertation, Universität Freiburg in der Schweiz 1937, 29.

<sup>196</sup> De NICOLAY, Les quatre premiers livres, 103; Von de Raisz vnd Schiffart in die Turkey, beschrieben durch Hern N. Nicolay, 179.

<sup>197</sup> TAVERNIER, Nouvelle relation de l'interieur du Serrail, o. S. (Dessein de l'auteur); TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türkische Pallast, o. S. (Vorbericht des Autors an den Leser).

<sup>198</sup> De LERY, Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil, 213.

<sup>199</sup> Des Herrn Johann VON LERY Reise in Brasilien, 239.

<sup>200</sup> De THÉVENOT, Voyage de M<sup>r</sup> de Thévenot, 51 f.; Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa, 34. Die Wörter in Kapitälchen wurden im deutschen Text in Antiqua geschrieben. Der Wechsel zwischen den Grundzahlen

Übersetzer benutzten auch Oberbegriffe bzw. eine Umschreibung des Fachwortes: „Observations sur les Etendars. De l’Aigrete que le Grand Seigneur porte à son Turban“ wurde mit „Anmerckungen über die Fahnen. Von den Reigenfeder/die der Kayser auf dem Haupt=Bund trägt“<sup>201</sup>. In den Fachsprachen spielen vor allem Peregrinismen eine wichtige Rolle.<sup>202</sup> Peregrinismen sind Wörter bzw. Ausdrücke, die noch als fremd empfunden werden, da sie noch nicht in der Zielsprache assimiliert wurden. Sie wurden aber von den Lesern verstanden.<sup>203</sup> Sie bedurften also keine Zusatzerläuterungen.

#### 4.4 Lokalisierung

Leser von Reiseberichten und deren Übersetzungen unterschieden sich nicht nur in ihrem gesamten kulturellen Hintergrund, sondern auch in ihrem Wissen über bestimmte Themen.<sup>204</sup> Bei „freien“ Übersetzungen wie bei der Reiseliteratur orientierten sich Übersetzer an der Zielkultur bzw. -sprache ihrer Leser.<sup>205</sup> Diese Übersetzungen wurden also lokalisiert, d. h. die Inhalte aus der Ausgangssprache wurden so „adaptiert“, dass sie im kulturellen Kontext der Zielsprache korrekt verstanden werden konnten.<sup>206</sup> Die sogenannte Adressatengerechtigkeit zwang zu solchen Anpassungen und legitimierte sie.<sup>207</sup> Beispiele dafür sind heute die Änderung von Uhrzeit- und Datumsformaten<sup>208</sup>, von Maßeinheiten, die Umrechnung in Währungen des Ziellandes, der Austausch von Bildern, Symbolen und Graphiken etc. „Unser tägliches Brot gib uns heute“ aus dem Vaterunser wird für Inuit so lokalisiert: „Unseren täglichen Fisch gib uns heute“.<sup>209</sup> Unter Lokalisierung fallen aber auch sehr komplexe Aufgaben. Jonatan Swifts Satire *A Tale of Tub*

---

(Französisch) und den Ordnungszahlen (Deutsch) ist rätselhaft. Und „zwei anderthalb Drittel Joles“ ist sicherlich nicht ident zu „deux toles un tiers et demi“.

<sup>201</sup> TAVERNIER, Nouvelle relation de l’interieur du Serrail, 2; TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türkische Pallast, 2. „Standarte“ wurde Anfang des 13. Jahrhunderts aus dem Französischen „estandard“ entlehnt, „Aigrette“ wurde im Deutsch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingeführt und „Turbane“ wurden als Kopfbedeckung von Moslems und Hindus während der Türkenkriege in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bekannt. Vgl. DWdS, o. J., o. S., s. v. Standarte, s. v. Aigrette, s. v. Turban.

<sup>202</sup> Vgl. Louis DEROY, L’emprunt linguistique, o. S.

<sup>203</sup> Dieses Wort leitet sich vom Lateinischen „peregrinus“ ab, welches fremd bzw. ausländisch bedeutet bzw. von „pérégriner“ und „peregrinieren“ für lange Reisen außerhalb des eigenen Landes. Vgl. CNRTL, o. J., o. S., s. v. pérégriner; Friederike SCHMÖE, Peregrinismus, in: Helmut Glück, Hg., Metzler Lexikon Sprache, Stuttgart 2016, 499 f.

<sup>204</sup> Vgl. Elisabeth MARKSTEIN, Erzählprosa, in: Mary Snell-Horby u. a., Hg., Handbuch Translation, Tübingen 1999, 244-348, 245.

<sup>205</sup> Vgl. GARDT, Sprachreflexion in Barock, 404 f.

<sup>206</sup> In einer wörtlichen Übersetzung findet dagegen keine Lokalisierung statt, da der Übersetzer die Spezifika der Ausgangskultur in seiner Übersetzung unverändert übernimmt.

<sup>207</sup> Vgl. Werner KOLLER, Die Übersetzung als Gegenstand der Sprachwissenschaft, in: Harald Kittel u. a., Hg., Übersetzung, 1. Teilbd., Berlin 2004, 180-191, hier 181.

<sup>208</sup> Unterschiedliche Kalender waren und sind eine Schwierigkeit für die damaligen (und heutigen) Leser: „Aujourd’hui vingt-huit thermidor de l’an troisième de la République française“. Vgl. zit. n. GANNIER / PICQUOIN, Journal de bord d’Étienne Marchand, 118.

<sup>209</sup> Zitat n. Jörn ALBRECHT, Übersetzung und Linguistik, Tübingen 2013, 33.

(1704) ist in London situiert. Kenntnisse der Begebenheiten in der britischen Hauptstadt waren für das Verständnis des Textes erforderlich. In seiner Übersetzung/Adaptation *Les trois justaucorps* (1721) verlegte der französische Übersetzer René Macé die Handlung nach Paris.<sup>210</sup>

Bei Übersetzungen fällt auf, dass Buchtitel glossiert und lokalisiert wurden. Die deutschen Übersetzungen des bereits genannten Buches von Jean-Baptiste Tavernier heißen so:

- Der Neu-eröffnete Türckische Pallast/ Das ist Außführliche Beschreibung Des Ottomannischen Serrail oder Residentz, und dessen so darin vorgehet, Jena 1680.
- Johann Baptisten Taverniers, Freyherrns von Aubonne, [...] von ausführlicher Beschaffenheit desß Serrails oder Türkischen Palasts, [...], Nürnberg 1681.
- Beschreibung Der Sechs Reisen/ Welche Johan Baptista Tavernier, Ritter und Freyherr von Aubonne. [...] des Türckischen Serrails, Genff 1681.

Jean Menudier erklärte das Wort *serrail* für die deutschsprachigen Leser. Es ging um den Wohn- und Regierungssitz der osmanischen Herrscher: „des Türckischen Pallasts“ (Jena 1680), „Des Ottomannischen Serrail oder Residentz“ (Jena 1680), „des Serrails oder Türkischen Palasts“ (Nürnberg 1681) oder „des Türckischen Serrails“ (Genff 1681).<sup>211</sup>

Inhaltlich haben Übersetzer in den untersuchten Übersetzungen zwar Anpassungen vorgenommen, diese stellen allerdings keine Lokalisierung dar. In der deutschen Übersetzung von Jean de Lérys Buch findet sich folgende Beschreibung einer Ananas:

„Hier kommt nun vorzüglich die Pflanze, welche die Ananas erzeugt, bald die Form einer blauen Silge (Iris) hat, mit krummen Blättern, welche sich rund ausbreiten, bald wie Aloë aussehen, und völlig die Gestalt wie die einer grossen Distel haben. Das Obst aber, oder die Frucht, ist so dick, als eine mittelmäßige Melone, sieht aus, wie eine Fichte, und wächst, ohne sich auf eine Seite zu neigen, wie unsere Artischocken, nicht in die Höhe“.<sup>212</sup>

Der unbekannte Übersetzer machte in diesem Vergleich aus einer Gladiole (*Glaïeul*) eine Iris und aus einem Zirbenzapfen (*pomme de Pin*) eine Fichte. Man kann über die Gründe für diese Änderungen nur rätseln. Es könnte auch an den mangelhaften botanischen Kenntnissen des Übersetzers liegen: Gladiolen und Iris haben eine gewisse Ähnlichkeit, Fichten gehören zur Familie der Kiefergewächse. Der Textabschnitt über die Rochen wurde ebenfalls geändert: „Die Rochen, welche im Jenner- Meerbusen und dem benachbarten Meere gefangen werden, sind nicht nur denen, welche bei der Normandie und Bretagne gefangen werden, und den übrigen unsern an

<sup>210</sup> Vgl. Wilhelm GRAEBER, Eklektisches Übersetzen II, in: Brigitte Schulze, Hg., *Die literarische Übersetzung*, Berlin 1987, 63–80, hier 77 f. Möglicherweise spielten auch ökonomische Gründe eine Rolle. Mit der Verlegung in der französischen Hauptstadt war das Interesse der potenziellen Käufer an diesem Buch sicherlich größer.

<sup>211</sup> *Sérail* bezeichnet auf Französisch den Palast eines Sultans, aber auch den Harem. Vgl. CNRTL, o. J., o. S., s. v. *sérail*.

<sup>212</sup> Des Herrn Johann von LERY Reise in Brasilien, 227. Der französische Text dazu findet sich auf Seite 15.

Größe verschieden“<sup>213</sup>. Das Flösschen *Aire* (*riviere de Genevre*) fehlt.<sup>214</sup> Weiter benutzte der Übersetzer für das französische Wort *sauvage*, das sehr oft in De Lérays Text vorkommt, häufig das Wort „Eingeboren“. Diese Änderungen sind aber keine Anpassung an die deutsche Wirklichkeit, also keine Lokalisierung, sondern vielmehr dem Jahr 1794 geschuldet. Ende des 18. Jahrhunderts wurden indigene Ethnien schrittweise anders wahrgenommen, und die Leser wussten, dass in einem Flösschen, das in den Genfer See mündet, keine Rochen leben. Bei einigen Längenangaben wurde das Längenmaß zwischen Ursprungstext und Übersetzung ebenfalls geändert. Die Entfernung, die die Tupinambá zurücklegten, um ihre Feinde aufzuspüren, wurde angegeben mit: „vingtinq ou trente lieues“ bzw. „fünzigtausend Schritte“.<sup>215</sup> Eine französische *Lieue* maß ca. vier km, die Tupinambá würden also innerhalb von 100 und 120 km ihre Feinde „jagen“.<sup>216</sup> Das deutsche Längenmaß „Schritt“ betrug 70 bis 75 cm<sup>217</sup>. Dann würden sie 35 bis 37,5 km ins Feindesland gehen. Das vorherige Beispiel zeigt, dass Übersetzungsfehler auch ein Grund für Änderungen zwischen Ausgangs- und Zieltext sein könnten.

Die Texte der Übersetzungen wurden an die Lesegewohnheiten der deutschen Leser angepasst. Es gab unterschiedliche Zahlenformate in den französischen Texten und in ihren deutschen Übersetzungen: In den Ausgangstexten wurden die Zahlen ausgeschrieben (z. B. *vingt mille, six*), in den deutschen Texten standen aber Zahlen und Ziffern (2000, 6).<sup>218</sup> Deutsche Übersetzungen wurden mit Frakturschrift geschrieben, obwohl die französischen Ursprungstexte die Antiqua-Schrift benutzten. In Antiqua blieben lateinische, türkische Wörter, Fremdwörter, geographische Namen u. a. geschrieben.

---

<sup>213</sup> Ebd., 17.

<sup>214</sup> De LÉRY, *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil*, 1585, 17.

<sup>215</sup> Ebd., 216; Von LÉRY *Reise in Brasilien*, 242.

<sup>216</sup> Vgl. CNRTL, o. J., o. S., s. v. *lieue*.

<sup>217</sup> Vgl. „schritt“, in: Wolfgang Pfeifer u.a., Hg., *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/etymwb/schritt> (01.06.2022).

<sup>218</sup> Jean-Baptiste TAVERNIER, *Nouvelle relation de l'intérieur du Serrail*, 3, 10; TAVERNIER, *Der Neu-eröffnete Türckische Pallast*, 4, 16.



Abb. 2: Antiqua-Schrift in einem deutschen Text<sup>219</sup>

## 5. Fazit

Die wissenschaftliche Erforschung von Übersetzungsprozessen in Reiseberichten steht noch am Anfang: Sie ist ein „vernachlässigtes Kapitel der historischen Übersetzungsforschung“<sup>220</sup>. Neben der grundsätzlichen Geringschätzung von Übersetzungen und der Schwierigkeit, Übersetzungen von Reiseberichten überhaupt zu finden, fehlen im deutschsprachigen Raum sowohl eine allgemein gültige Terminologie als auch Konzepte für solche Untersuchungen. Diese Schwächen auf theoretischer Ebene bzw. die Unsicherheiten bei den Begrifflichkeiten erschweren derartige Analysen. Ein Vergleich des Textes eines Reiseberichtes und seiner Übersetzung ist meiner Meinung nach ohne diese Methodik schwierig. Man verharrt auf der Ebene der Transcodierung von Begriffen der Ausgangssprache in die Zielsprache, die anderen Übersetzungsleistungen der Reisenden und der Übersetzer bleiben unerkannt. Die Ergebnisse der Analyse der Reiseberichte und der Übersetzungen in dieser Arbeit zeigen, dass der wichtigste Übersetzungsprozess darin besteht, die lexikalischen Lücken zwischen den unbekanntem Realitäten in Übersee und den Realitäten im Heimatland der Reisenden und später der Übersetzer zu schließen. Das wurde vor allem mit Wortentlehnungen und Lehnübersetzungen bzw. geeigneten Formulierungen realisiert. Mit dieser Verschiebung der Sprachgrenzen verschoben sich auch die Grenzen der Welt der Leser weiter. In der Frühen Neuzeit waren diese Übersetzungsprozesse umfangreicher und mühevoller als im 19. Jahrhundert: Spätere Reisende und Übersetzer konnten auf die Vorarbeiten der vorherigen Reisenden und Übersetzer beim Wortschatz zurückgreifen. Die Leser hatten auch mehr Kenntnisse über die bereisten Länder, sodass zusätzliche Informationen für das Verständnis weniger erforderlich waren.

<sup>219</sup> TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türkische Pallast [...], Jena 1680, o. S. (Vorbericht des Autors an den Leser).

<sup>220</sup> HEGNER, Neue Welt und Kulturkontakt, 193.

## Anhang

### Quellen

- Ogier Ghislain de BUSBECQ, *Itinera Constantinopolitanum et Amasianum ab Augerio Gisleenio Busbequio ad Solimannum Turcarum Imperatorem C. M. oratore confecta*, Antwerpen 1581, online unter: [https://books.google.at/books/about/Itinera\\_Constantinopolitanum\\_et\\_Amasianu.html?id=q8YWAAAAQAAJ&redir\\_esc=y](https://books.google.at/books/about/Itinera_Constantinopolitanum_et_Amasianu.html?id=q8YWAAAAQAAJ&redir_esc=y) (04.05.2022).
- Robert CHALLE, *Journal d'un voyage fait aux Indes Orientales par une escadre de six vaisseaux commandez par M. Du Quesne, depuis le 24 février 1690, jusqu'au 20 août 1691*, 3 Bde., Rouen 1721, online unter: <https://archive.org/details/journaldunvoyag01cha-gooq/page/n74/mode/2up> (04.05.2022); <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k96193612/f402.item.texteImage> (04.05.2022); <https://archive.org/details/journalrdechasl01chasgooq> (04.05.2022).
- Robert CHALLE, *Abenteuer im Auftrag des Sonnenkönigs*, herausgegeben und übersetzt von Maria Fuhrmann-Plemp van Duiveland, Tübingen 1980.
- Jean CHARDIN, *Le Couronnement de Soleïmaan, troisiéme Roy de Perse*, Paris 1671, online unter: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO\\_%2BZ200809702](http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ200809702) (04.05.2022).
- John CHARDIN, *Beschreibung Der Krönung Solimanni Des dritten dieses Nahmens Königs in Persien Und Desjenigen, was sich in den ersten Jahren seiner Regirung am denck-würdigsten zu getragen*, Genff 1681, online unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10869299?page=5> (01.06.2022).
- Jean CHARDIN, *Journal du Voyage du Chevalier Chardin en Perse et aux Indes Orientales, par la Mer Noire & par la Colchide. Qui contient le Voyage de Paris à Ispahan*, Paris 1686, online unter: [https://archive.org/details/bub\\_gb\\_Es22dew-TvRUC/page/n6/mode/2up](https://archive.org/details/bub_gb_Es22dew-TvRUC/page/n6/mode/2up) (04.05.2022).
- Jean CHARDIN, *Des vortrefflichen Ritters Chardin, des grossen Königs in Persien Hoff-Handelmanns/ Curieuse Persian- und Ost-Indische Reise-Beschreibung: Bestehend in einem ordentlichen Journal Oder Täglichen Verzeichnüß seiner in Persien und Ost-Indien über das schwartze Meer und den Cholchidem abgelegter Reisen; Erstlich vom Authore selbst in Frantzösischer Sprach beschrieben/ nachgehends in die Englische; anitzo aber ... in die Hochdeutsche übersetzt/ mit schönen Kupffern gezieret/ und nöthigem Register*

- versehen, Leipzig 1687, online unter: <http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/structure/662102> (04.05.2022).
- François-René de CHATEAUBRIAND, Itinéraire de Paris à Jérusalem [1811], in: Jérôme Delandine de Saint-Esprit, Hg., *Œuvres complètes de Chateaubriand*, Bd. 8, Paris 1851–1852, 1–92.
- William DAMPIER, *A New Voyage Round the World*, Bd. 1, London 1699, online unter: [https://books.google.de/books?id=p3dCAAAAcAAJ&pg=PA27&hl=de&source=gbs\\_toc\\_r&cad=3#v=onepage&q=marine&f=false](https://books.google.de/books?id=p3dCAAAAcAAJ&pg=PA27&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=3#v=onepage&q=marine&f=false) (04.05.2022).
- Jean-Nicolas DEMEUNIER, Préface du traducteur, in: Constantine John Phipps, *Voyage au pôle boréal: fait en 1773, par ordre du roi d'Angleterre, übersetzt aus dem Englischen durch Jean-Nicolas Dêmeunier*, Paris 1775, VII–XII, online unter: <https://archive.org/details/voyageaupolebora00mulg> (04.05.2022).
- Théophile GAUTIER, *Voyage en Espagne* [1843], Paris 1881.
- Die Vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift, übersetzt von Leopold Zunz, Tel-Aviv 1997.
- Pierre KOLB, *Description du Cap de Bonne-Espérance: où l'on trouve tout ce qui concerne l'histoire naturelle du pays, la religion ... des Hottentots et l'établissement des Hollandois*, Amsterdam 1741, Bd. 1, online unter: <https://archive.org/details/descriptiondu-cap01kolb/page/n7/mode/2up> (04.05.2022).
- Alfred de LAMARTINE, *Souvenirs, impressions, pensées et paysages pendant un voyage en Orient* (1832–1833), Bd. 2, Paris 1835.
- Pierre le TOURNEUR, Préface, in: Anders Sparrman, *Voyage au Cap de Bonne-Espérance, et autour du monde avec le capitaine Cook, et principalement dans le pays des Hottentots et des Caffres*, Paris 1787, I–XX, online unter: [https://archive.org/details/b28770134\\_0001/page/n21/mode/2up](https://archive.org/details/b28770134_0001/page/n21/mode/2up) (04.05.2022).
- Jean de LERY, *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil*, Genève (?) 1585, online unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k54640v?rk=21459;2> (04.05.2022).
- Jean de LÉRY, *Des Herrn Johann von Lery Reise in Brasilien. Nach der von dem Herrn Verfasser selbst veranstalteten verbesserten und vermehrten Ausgabe übersetzt. Mit Anmerkungen und Erläuterungen*, Münster 1794, online unter: <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/structure/934291> (04.05.2022)
- Daniel Casper von LOHENSTEIN, *Großmuthiger Feldherr Arminius oder Herrmann*, Bd. 1, Leipzig 1689, online unter: [https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/lohenstein\\_feldherr01\\_1689?p=197](https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/lohenstein_feldherr01_1689?p=197) (27.3.2021).
- Pierre LOTI, *De l'île de Pâques à Obock, en passant par Séoul... et autres récits de voyages*, Paris 2019.

LUTHERBIBEL, in: [https://www.bibleserver.com/bible/LUT\\_](https://www.bibleserver.com/bible/LUT_) (04.05.2022).

Helmuth von MOLTKE, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839, Berlin 1841.

Gérard de NERVAL, Voyage en Orient, Tome premier, Paris 1851.

Nicolas de NICOLAY, Les quatres premiers livres des navigations et pérégrinations orientales, de N. de Nicolay, Dauphinois, seigneur d'Arfeuille, varlet de chambre, & geographe ordinaire du Roy. Avec les figures au naturel tant d'hommes que de femmes selon la diversité des nations, & de leur port, maintien & habitz, Lyon 1568, online unter: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k79258f> (04.05.2022).

Vier Bucher Von de Raisz vnd Schiffart in die Turckey, beschrieben durch Hern N. Nicolai/ Bürtig auß dem Delphinat/ Kammerling vnd Geograff Ko. Mr. inn Franckreich, Antwerpen 1576, online unter: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO\\_%2BZ160260500](http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ160260500) (04.05.2022).

Carsten NIEBUHR, Reisebeschreibung nach Arabien und andern umliegenden Ländern, Bd. 1, Kopenhagen 1774.

Préface des Éditeurs françois, in: John Byron / Samuel Wallis / Philip Carteret u. a., Hg., Relation des voyages entrepris par ordre de Sa Majesté britannique et successivement exécutés par le commodore BYRON, le Capitaine Carteret, le Capitaine Wallis & le Capitaine Cook, dans les vaisseaux le Dauphin, le Swallow & l'Endeavour, Bd. 1, Paris 1789, 9-18, online unter: <https://archive.org/details/relationdesvoya02bankgoog/page/n10/mode/2up> (04.05.2022).

N. N., Relation: Aller Fürnemmen vnd gedenckwürdigen Historien/ so sich hin vnnd wider in Hoch vnnd Nieder Teutschland/ auch in Franckreich/ Jtalien/ Schott vnd Engelland/ Hisspanien/ Hungern/ Polen/ Siebenbürgen/ Wallachey/ Moldaw/ Türckey/ etc. Jnn diesem 1609. Jahr verlauffen vnd zugetragen möchte, Straßburg 1609, online unter: [https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/anonym\\_relation\\_1609?p=92](https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/anonym_relation_1609?p=92) (04.05.2022).

N. N., Préface des auteurs anglois, in: Antoine-François Prévost: Histoire générale des voyages, tome premier, Paris 1746, I-IX, online unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k201024v/f1.item> (04.05.2022).

Peter Simon PALLAS, Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs, Erster Theil, St. Petersburg 1771, online unter: [https://books.google.at/books?id=4Z1bAAAAQAAJ&pg=PA29&hl=de&source=gbs\\_selected\\_pages&cad=2#v=onepage&q=Vorwort&f=false](https://books.google.at/books?id=4Z1bAAAAQAAJ&pg=PA29&hl=de&source=gbs_selected_pages&cad=2#v=onepage&q=Vorwort&f=false) (04.05.2022).

Gauthier de la PEYRONIE, Préface du traducteur, in: Voyages de m. P. S. Pallas, en différentes provinces de l'empire de Russie, et dans l'Asie septentrionale, Tome premier, Paris 1788, III-X, online unter: <https://archive.org/details/voyagesdempspal00pallgoog> (04.05.2022).

PLUSIEURS PERSONNES / LES VOYAGEURS, Préface des Éditeurs François, in: John Hawkesworth, Relation des voyages entrepris par ordre de Sa Majesté Britannique actuellement régnante. Tome 1 / ; pour faire des découvertes dans l'hémisphère méridional, et successivement exécutés par le commodore Byron, le capitaine Carteret, le capitaine Wallis et le capitaine Cook... rédigée d'après les journaux tenus par les differens commandans et les papiers de M. Banks, par J. Hawkesworth,... traduite de l'anglois, Bd. 1, Paris 1774, I-XIX, online unter: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k1073322n/f8.item> (04.05.2022).

Gotthilf Heinrich von SCHUBERT, Reise in das Morgenland in den Jahren 1836 und 1837, Bd. 1, Erlangen 1838.

Mademoiselle de SCUDERY, Ibrahim, ou l'illustre Bassa, Paris 1644, online unter: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO\\_%2BZ180145607](http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ180145607) (04.05.2022).

Daniel SOLANDER / Josef BANKS, Supplément au voyage de M. de Bougainville ou Journal d'un voyage autour du monde, übersetzt aus dem Englischen durch M. de Fréville, Paris 1772, online unter: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO\\_%2BZ185168609](http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ185168609) (04.05.2022).

Hans STADEN, Wahrhaftige Historia und beschreibung eyner Landschaft der Wilden/ Nacketen/ Grimmigen Menschenfresser Leuthen [...], Marpurg 1557, online unter: [https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/staden\\_landschafft\\_1557?p=125](https://www.deutschestextarchiv.de/book/view/staden_landschafft_1557?p=125) (22.04.2022).

Jean-Baptiste TAVERNIER, Nouvelle relation de l'interieur du Serrail du Grand Seigneur; contenant plusieurs singularitez qui jusqu'icy n'ont point este mises en lumiere, Paris 1675, online unter: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO\\_%2BZ169007104](http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ169007104) (04.05.2022).

Jean-Baptiste TAVERNIER, Der Neu-eröffnete Türckische Pallast/ Das ist Außführliche Beschreibung Des Ottomannischen Serrail oder Residentz, und dessen so darin vorgehet, übersetzt aus dem Französischen durch Jean Menudier, Jena: Johann Gollner und Johann Bielke, 1680, online unter: <https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11095180.html> (04.05.2022).

Jean-Baptiste TAVERNIER, Beschreibung Der Sechs Reisen/ Welche Johan Baptista TAVERNIER, Ritter und Freyherr von Aubonne. In Türckey/ Persien und Jndien/ innerhalb viertzig Jahren / durch alle Wege/ die man nach diesen Länderen nehmen kan/ verrichtet : Worinnen Unterschiedliche Anmerckungen von der Beschaffenheit der Religion/ Regierung/ Gebräuchen und Handlungen/ jeglichen Landes enthalten. Samt den Figuren/ Gewichten und dem Maß der Müntzen/ welche in diesen Länderen gangbar sind / Anfangs Frantzösisch beschrieben/ und in drey Theil abgetheilt/ anjetzo aber nebenst der Beschreibung des Türckischen Serrails, und der Krönung des jetzt Regierenden Königs in Persien/ in der Hoch-Teutschen Sprach ans Liecht gestellt/ Durch Johann Herman Widerhold , übersetzt aus dem Französischen durch Jean Menudier, Genff 1681, online unter: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO\\_%2BZ162737708](http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ162737708) (04.05.2022).

Johann Baptisten TAVERNIER, Herrn Johann Baptisten Taverniers, Freyherrns von Aubonne, Vierzig-Jährige Reise-Beschreibung: Worinnen dessen, durch Turkey, Persien, Indien ... sechsmalige Länder-Reise, ... verzeichnet, ... In Dreyen Theilen Samt einer Relation, von ausführlicher Beschaffenheit deß Serrails oder Türkischen Palasts, ... Auch noch über diß, statt eines ... Anhangs, beygefüget wird Jacob Spons, ... Curieuse Reise, durch Italien, Dalmatien, Griechen- und Morgenland. 3: Kurzer Begriff etlicher Relationen und absonderlicher Curioser Tractätlein Herrn Johann Baptisten Taverniers, ... Welche in denen Sechs vorhergehenden Reisen, ... nicht haben können beygebracht werden, Nunmehr aber, an statt Des Dritten Theils, die Fünf nachfolgenden Stücke in sich begreifen ...: Nebst der Relation von dem innern Palast des Groß-Türken , übersetzt aus dem Französischen durch Jean Menudier, Nürnberg: Hoffmann 1681, online unter: [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10330450\\_00001.html](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10330450_00001.html) (04.05.2022).

Jean de THEVENOT, Voyage de Mr de Thévenot contenant la Relation de l'Indostan, des nouveaux Mogols et des autres peuples et Pays des Indes, Paris 1684, online unter : [https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k837635.r=Voyage de Mr de Thévenot contenant la relation de l'Indostan?rk=21459;2](https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k837635.r=Voyage%20de%20Mr%20de%20Th%C3%A9venot%20contenant%20la%20relation%20de%20l'Indostan?rk=21459;2) (04.05.2022).

Jean de THÉVENOT, Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa. Deß Herrn Thevenots Reysen In Europa, Asia und Africa : Worinnen gehandelt wird von der Morgenländischen Reise, und unter andern denen unterthänigen Herrschafften der Groß-Türcken, denen Sitten, Religionen, Mächten, Weltlichen Regiment, Sprachen und Gebräuchen derer Inwohner dieses grossen Reichs ; Wie auch Denen unterschiedenen

Umständen deß Archipelagi, Constantinopels, deß heyligen Landes, Egyptens, der Pyramiden, Mumien, deren Wüsten Arabiens, Mecha, und anderer Orthen mehr in Asia und Africa, dergleichen seithero wenig angemercket und von andern beschrieben worden ; Benebenst Denen merckwürdigsten Begebenheiten bey der Belagerung Bagdats, denen gebrauchten Ceremonien bey Annehmung derer Abgesandten deß Groß-Mogols und dem Gespräche deß Autoris mit dem Pretejan von dem Ursprung deß Nili. 3, Deß Hn. Thevenot Reysen In Ost-Indien, Dritter Theil, In sich haltend Eine genaue Beschreibung des Königreichs Indostan, der neuen Mogols, und anderer Völcker und Länder in Ost-Indien : Nebenst Ihren Sitten, Gesetzen, Religionen, Festen, Tempeln, Pagoden, Kichhöfen, Commerciën, und andern merckwürdigen Sachen, Frankfurt am Main 1693, online unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/R3WDRQUEOU-KWPJWUJ3ZS4DP27XDJZSHT> (04.05.2022).

Geoffroy de VILLE-HARDUIN, L'histoire ou chronique du seigneur Geoffroy de Ville-Harduin, mareschal de Champagne et de Romanie. Representee de mot à mot en ancien langue François, d'un vieil exemplaire escrit à la main, qui se trouve dans les anciennes archives de la Serenissime Republique de Venise: contenant la Conqueste de l'Empire de Constantinople faicte par des Barons François, confederez et unis avec les Seigneurs Venitions, l'an 1204. Ensemble la description de la prinse de Constantinople, extraicte de la fin des Annales de Nicete Coniates, historien Grec, et Chancelier des Empereurs Constantinopolitains. De nouveau mise en François, Lyon 1601, online unter: <https://archive.org/details/LHistoireOuChroniqueDuSeigneurGeof/mode/2up> (04.05.2022).

Philipp von ZESEN, Ibrahim's oder des durchleuchtigen Bassa und der beständigen Isabellen Wunder-Geschichte, Amsterdam 1645, online unter: [http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO\\_%2BZ160329500](http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ160329500) (04.05.2022).

## Literatur

Jörn ALBRECHT, Bedeutung der Übersetzung für die Entwicklung der Kultursprachen, in: Harald Kittel / Armin Paul Frank / Norbert Greiner, Hg., Übersetzung, 2. Teilbd., Berlin 2007, 1088–1108.

Jörn ALBRECHT, Übersetzung und Linguistik, Tübingen 2013.

Richard ALEWYN, Vorbarocker Klassizismus und griechische Tragödie: Analyse der „Antigone“-Übersetzung des Martin Opitz [1926], Darmstadt 1962.

Friedmar APEL / Annette KOPETZKI, Literarische Übersetzung, Stuttgart 2003.

- Vahram ATAYAN, Elektronische Übersetzungsbibliografien als translationswissenschaftliches Werkzeug: Eine exemplarische Studie zu den Titeln von Übersetzungen Französisch-Deutsch aus dem 16.-17. Jahrhundert, in: Manfred Schmeling / Alberto Gil, Hg., Kultur übersetzen, Berlin 2009, 167-180.
- Andre BANTAŞ, Names, nicknames, and titles in translation, in: Perspectives 2 (1994), 79-87.
- Marce BLASSNECK, Frankreich als Vermittler englisch-deutscher Einflüsse in der Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts, Leipzig 1934.
- Claude BURIDANT, *Transductio medievalis. Théorie et pratique de la traduction médiévale*, in: *Travaux de Linguistique et de Littérature* 21/1 (1983), 81-136.
- Christiane CAEMMERER, Original und Übersetzung vs. Quelle und Text. Zur Bedeutung der Quellen bei der Edition von Schäferspielen des 17. Jahrhunderts am Beispiel von Jan Harmens Kruls *Cloris en Philida* und Hermann-Heinrich Schers *Daphnis und Chrysis*, in: Anton Schwob / Karin Kranich-Hofbauer / Erwin Streitfeld, Hg., *Quelle - Text - Edition*, Berlin 1997, 149-168.
- Ron CROCOMBE, Naming and Claiming in the South Pacific, in: Ernst Eichler u. a., Hg., *Namensforschung - ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 1. Teilbd., Berlin 1995, 939-952.
- Normand DOIRON, *L'art de voyager. Pour une définition du récit de voyage à l'époque classique*, in: *Poétique* 73 (1988), 83-108.
- Eberhard DÜLFER, *Internationales Management in unterschiedlichen Kulturbereichen*, München 1997.
- Ernst EICHLER u. a., Vorwort, in: Ernst Eichler u. a., Hg., *Namensforschung - ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 1. Teilbd., Berlin 1995, V-IX.
- Peter EISENBERG, *Das Fremdwort im Deutschen*, Berlin 2011.
- Heinz FINGER, Sozio-kulturelle Kontexte und Bedingungen des Übersetzens in der Renaissance: Förderer, Märkte, Publikum, in: Harald Kittel / Armin Paul Frank / Norbert Greiner, Hg., *Übersetzung*, 2. Teilbd., Berlin 2007, 1410-1415.
- Odile GANNIER, *La littérature de voyage*, Paris 2001.
- Odile GANNIER, *Pérégrinations et pérégrinismes: emprunts, xénismes, traductions et contre-traductions*, in: Maria Cristina Pîrvu / Béatrice Bonhomm / Dumitra Baron, Hg., *Traversées poétiques des littératures et des langues*, Paris 2013, 503-534.

- Odile GANNIER, Faux et usage de faux: la forme de l'archive dans „The Narrative of Jacobus Coetzee“, de J. M. Coetzee“, in: *Amnis – Revue d'études des sociétés et cultures contemporaines Europe-Amérique*, 13, 2014, o. S, online unter : <https://doi.org/10.4000/amnis.2239> (19.4.2021).
- Odile GANNIER, Récits de voyage, in: Yves Chevrel / Annie Cointre / Yen-Mataï Tran-Gervat, Hg., *Histoire des traductions en langue française: XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles*, Paris 2014, 727–767.
- Odile GANNIER / Cécile PICQUOIN, *Journal de bord d'Étienne Marchand: le voyage du "Solide" autour du monde, 1790–1792, Annexes*, Paris 2005.
- Andreas GARDT, *Sprachreflexion in Barock und Frühaufklärung: Entwürfe von Böhme bis Leibnitz*, Berlin 1994.
- Andreas GARDT, Das Fremde und das Eigene – Versuch einer Systematik des Fremdwortbegriffs in der deutschen Sprachgeschichte, in: Gerhard Stickel, Hg., *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz*, Berlin 2001, 30–58.
- Rosemarie GLÄSER, Zur Übersetzbarkeit von Eigennamen, in: *Linguistische Arbeitsberichte* 13 (1976), 12–25.
- Helmut GLÜCK, Xenismus, in: Helmut Glück; Hg., *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart 2016, 778.
- Wilhelm GRAEBER, Eklektisches Übersetzen II: Georg Christian Wolfs „Mährgen von der Tonne“ zwischen Swifts englischem Original und van Effens französischer Übersetzung, in: Brigitte Schulze, Hg., *Die literarische Übersetzung – Fallstudien zu ihrer Kulturgeschichte*, Berlin 1987, 63–80.
- Rolf GREIFELT, Die Übersetzungen des spanischen Schelmenromans in Frankreich im 17. Jahrhundert, in: *Romanische Forschungen* 50 (1946), 50–84.
- Bodo GUTHMÜLLER, Die literarische Übersetzung im Bezugfeld Original-Leser (am Beispiel der Metamorphosen Ovids im 16. Jahrhundert), in: *Bibliothèque d'Humanisme und Renaissance* 36 (1974), 233–251.
- Maria HEGNER, Neue Welt und Kulturkontakt. Lexikalische Aspekte der französischen Übersetzung (1688) von Richard Blomes *The Present State of His Majesties Isles and Territories in America* (1687), in: Wolfgang Dahmen u. a., Hg., *America Romana. Romanistisches Kolloquium XXVI*, Tübingen 2012, 193–209.
- Maria HEGNER, *Die frühen Übersetzungen aus dem Englischen ins Französische am Beispiel der Nordamerikaliteratur (1572–1700)*, Berlin 2013.
- Maria HEGNER, Lexique et traduction: aspects généraux, in: Jörn Albrecht / René Métrich, Hg., *Manuel de traductologie*, Berlin 2016, 316–332.

- Christine HENSCHER, *Italienische und französische Reiseberichte des 16. Jahrhunderts und ihre Übersetzungen. Über ein vernachlässigtes Kapitel der europäischen Kulturgeschichte*, Darmstadt 2005.
- Hans HINTERHÄUSER, *Probleme mit Goethe als Diderot-Übersetzer*, in: Bernd Kortländer / Fritz Nies, Hg., *Französische Literatur in deutscher Sprache*, Düsseldorf 1986, 53–61.
- Paul HORGUELIN, *Les traducteurs français des XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles*, Montreal 1996.
- Mireille HUCHON, *Le français de la Renaissance*, Paris 1988.
- Paul HULTSCH, *Der Orient in der deutschen Barockliteratur*, phil. Dissertation, Universität Breslau 1936.
- Ferdinand VAN INGEN, *Edition und Übersetzung – Eine Problemskizze anhand der deutschen Barockliteratur*, in: Bodo Plachta / Winfried Woesler, Hg., *Edition und Übersetzung – Zur wissenschaftlichen Dokumentation des interkulturellen Texttransfers. Beiträge der Internationalen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition*, 8.–11. März 2000, Tübingen 2002, 71–79.
- Matthias JUNG, *Sprachgrenzen und die Umrisse einer xenologischen Linguistik*, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 19 (1993), 203–230.
- Hartwig KALVERKÄMPFER, *Namen im Sprachaustausch: Namensübersetzung*, in: Ernst Eichler u. a., Hg., *Namensforschung – ein internationales Handbuch zur Onomastik*, 2. Teilbd., Berlin 1996, 1018–1025.
- Hugo KASTNER, *Von Aachen bis Zypern. Geografische Namen und ihre Herkunft*, Baden-Baden 2007.
- Andreas KELLETAT, *Eigennamen*, in: Mary Snell-Hornby u. a., Hg., *Handbuch Translation*, Tübingen 1998, 297–298.
- Geoffrey KINGSCOTT, *The translation of names and titles*, in: *Language international* 2/6 (1990), 13–21.
- Werner KOLLER, *Die Übersetzung als Gegenstand der Sprachwissenschaft*, in: Harald Kittel / Armin Paul Frank / Norbert Greiner, Hg., *Übersetzung*, 1. Teilbd., Berlin 2004, 180–191.
- José LAMBERT, *Massenliteratur*, in: Mary Snell-Hornby u. a., Hg., *Handbuch Translation*, Tübingen 1998, 249 f.
- Susanne LANGE, *Das Treffen in Babel*, in: Marie-Luise Knott / Thomas Brovot / Ulrich Blumenbach u. a., Hg., *Zaitenklänge – Geschichten aus der Geschichte der Übersetzung*, Berlin 2018, 22–61.

- Paul Herbert LARWILL, *La théorie de la traduction au début de la Renaissance (d'après les traductions imprimées en France entre 1477 et 1527)*, phil. Dissertation, Universität München 1934.
- Raymond LEBEGUE, *La langue des traducteurs français du XVIIe siècle*, in: Heinrich Kuen u. a., Hg., *Festgabe Ernst Gamillscheg zu seinem 65. Geburtstag*, Tübingen 1952, 24–32.
- Sylvie LE MOËL, *L'enjeu des Langues*, in: Yves Chevrel / Annie Cointre / Yen Mataï Tran-Gervat, Hg., *Histoire des traductions en langue française XVIIe et XVIIIe siècles*, Paris 2014, 55–101.
- Véronique MAGRI, *Antonomase et reformulation dans le récit de voyage*, in: *Analisi Linguistica e Letteraria* 28 (2020), 27–42.
- Elisabeth MARKSTEIN, *Erzählprosa*, in: Mary Snell-Horby u. a., Hg., *Handbuch Translation*, Tübingen 1998, 244–248.
- Monika MATULOVÀ, *Entlehnungsarten aus dem Englischen anhand von Beispielen aus dem Nachrichtenmagazin „News“*, in: *Studia Germanistica* 7 (2010), 39–47.
- Michael MAURER, *Reiseberichte*, in: Michael Maurer, Hg., *Aufriß der Historischen Wissenschaften*, Bd. 4: *Quellen*, Stuttgart 2002, 325–348.
- Bodo MÜLLER, *Die Rezeption der deutschen Literatur in Spanien*, in: *Arcadia* 2 (1967), 257–276.
- Albrecht NEUBERT, *Name und Übersetzung*, in: Hans Walther, Hg., *Der Name in Sprache und Gesellschaft: Beiträge zur Theorie der Onomastik*, Berlin 1973, 74–79.
- Peter NEWMARK, *Names as a translation problem*, in: Harald Kittel / Armin Paul Frank / Norbert Greiner, Hg., *Übersetzung*, 1. Teilbd., Berlin 2004, 527–530.
- Ulrike NIEDERER / Stefan BLANK, *Mauritius*, München 2020.
- Fritz NIES / Yen-Mai TRAN-GERVAT, *Traducteurs*, in: Yves Chevrel / Annie Cointre / Yen-Mataï Tran-Gervat, Hg., *Histoire des traductions en langue française XVIIe et XVIIIe siècles*, Paris 2014, 103–185.
- Volker NOLL, *Exotismen und Xenismen im Französischen am Beispiel Jean de Léry (1557/58)*, in: Joachim Born, Hg., *Mehrsprachigkeit in der Romania*, Wien 2001, 208–218.
- Nahashon NYANGERI / Rachel WANGARI, *Proper Names in Translation: Should They be Translated or Not?* in: *Eastern African Literary and Cultural Studies* 5 (2019), 347–365.
- Jürgen OSTERHAMMEL, *Die Entzauberung Asiens*, München 1998.
- Jürgen OSTERHAMMEL, *Die Verwandlung der Welt*, München 2010.
- Andreas POLTERMANN, *Die Erfindung des Originals. Zur Geschichte der Übersetzungskonzeptionen in Deutschland im 18. Jahrhundert*, in: Brigitte Schulze, Hg., *Die literarische Übersetzung – Fallstudien zu ihrer Kulturgeschichte*, Berlin 1987, 14–52.

- Heinrich REINACHER, Studien zur Übersetzungstechnik im deutschen Literaturbarock: Madelaine de Scudéry Philipp von Zesen, phil. Dissertation, Universität Freiburg in der Schweiz 1937.
- Nicole RICALENS-POURCHOT, Lexique des figures de style, Malakoff 2016.
- Wolfgang SCHADEWALDT, Das Problem des Übersetzens, in: Die Antike 3/3 (1927), 287–303.
- Friederike SCHMÖE, Exotismus, in: Helmut Glück, Hg., Metzler Lexikon Sprache, Stuttgart 2016, 191.
- Friederike SCHMÖE, Peregrinismus, in: Helmut Glück, Hg., Metzler Lexikon Sprache, Stuttgart 2016, 499 f.
- Rosemarie SCHYMA, Südsee, Ostfildern 2015.
- Jürgen VON STACKELBERG, Übersetzung aus zweiter Hand. Rezeptionsvorgänge in der europäischen Literatur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, Berlin 2012.
- Hans-Joachim STÖRIG, Einleitung, in: Hans-Joachim Störig, Hg., Problem des Übersetzens, Darmstadt 1969, VII–XXXIII.
- Horst TÜRK, Übersetzung für Kenner, in: Brigitte Schulze, Hg., Die literarische Übersetzung, Berlin 1987, 81–85.
- Hans VERMEER, Das Übersetzen in Renaissance und Humanismus (15.–16. Jahrhundert), Bd. 1: Westeuropa, Heidelberg 2000.
- Anne WEBER, La formation des mots comme problème de traduction, in: Jörn Albrecht / René Métrich, Hg., Manuel de traductologie, Berlin 2016, 275–294.
- Roger ZUBER, La création littéraire au XVII<sup>e</sup> siècle: l'avis des théoriciens de la traduction, in: Revue de science humaine (1963), 277–294.
- Roger ZUBER, „Les Belles Infidèles“ et la formation du goût classique. Perrot d'Ablancourt et Guez de Balzac, Paris 1968.

### **Internetressourcen**

CENTRE NATIONAL DE RESSOURCES TEXTUELLES ET LEXICALES, o. J., o. S. [CNRTL].

- s. v. lieue <https://www.cnrtl.fr/definition/lieue> (29.5.2021).
- s. v. mousson, <https://www.cnrtl.fr/etymologie/mousson> (23.6.2021).
- s. v. sérail, <https://www.cnrtl.fr/etymologie/s%C3%A9rail> (5.3.2021).
- s. v. ottoman, <https://www.cnrtl.fr/etymologie/Ottoman> (12.3.2021).
- s. v. pérégriner, <https://www.cnrtl.fr/definition/p%C3%A9r%C3%A9griner> (30.3.2021).

- s. v. seigneur, <https://www.cnrtl.fr/etymologie/seigneur> (28.5.2021).
- s. v. tahitien, <https://www.cnrtl.fr/definition/tahitien> (21.6.2021).
- s. v. xénisme, <https://www.cnrtl.fr/definition/x%C3%A9nisme> (12.4.2021).

Louis DEROY, *L'emprunt linguistique* [1956], Liège 2013, online unter : <https://books.openedition.org/pulg/665> (23.12.2021).

DICTIONNAIRE DE L'ACADEMIE FRANÇAISE, édition actuelle, o. J. o. S.

- s. v. sérail, online unter : <https://www.dictionnaire-academie.fr/article/A9S1320> (6.3.2021).

DIGITALES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE, o. J., o. S. [DWdS].

- s. v. Aigrette, <https://www.dwds.de/wb/Aigrette> (28.5.2021).
- s. v. austral, <https://www.dwds.de/wb/austral> (26.6.2021).
- s. v. Favorit, <https://www.dwds.de/wb/Favorit> (30.5.2021).
- s. v. Herr, <https://www.dwds.de/wb/Herr> (28.5.2021).
- s. v. Hindustan, <https://www.dwds.de/r/?corpus=kern&h=1&from=wb&q=Hindustan> (18.6.2021).
- s. v. Kubba, <https://www.dwds.de/wb/Kubba> (31.5.2021).
- s. v. Mufti, <https://www.dwds.de/wb/Mufti> (29.5.2021).
- s. v. Osmane, <https://www.dwds.de/wb/Osmane> (12.3.2021).
- s. v. Ostsee, <https://www.dwds.de/wb/Ostsee> (29.3.2021).
- s. v. Serail, <https://www.dwds.de/wb/Serail> (6.3.2021).
- s. v. Standarte, <https://www.dwds.de/wb/Standarte> (28.5.2021).
- s. v. Sultan, <https://www.dwds.de/wb/Sultan> (7.3.2021).
- s. v. Turban, <https://www.dwds.de/wb/Turban> (28.5.2021).

DFG SCHWERPUNKTPROGRAMM 2130 „Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit“, online unter: <https://www.spp2130.de/> (25.12.2021)

ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DES DEUTSCHEN

- „schritt“, in: Wolfgang Pfeifer u.a., Hg., *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/etymwb/schritt> (01.06.2022).

Historische Karte von Deutschland und Europa nach dem Westfälischen Frieden vom Jahre 1648, bearbeitet von Karl Wolf, 17. Jahrhundert, online unter: <https://www.alamy.de/stockfoto-historische-karte-von-deutschland-und-europa->

nach-dem-westfalischen-frieden-1648-17-jahrhundert-historische-zeichnerische-darstellung-48124811.html (9.3.2021).

Frank-Dieter GRIMM / Alois MAYR, Geographische Namen – Verwendung von Endonymen und Exonymen, in: Nationalatlas.de, online unter: [http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art\\_pdf/Band11\\_112-113\\_archiv.pdf](http://archiv.nationalatlas.de/wp-content/art_pdf/Band11_112-113_archiv.pdf) (19.4.2021).

Zuzana RAKOVA, Les théories de la traduction, Masaryk Universität, Brno 2014, online unter: [https://cte.univ-setif2.dz/moodle/pluginfile.php/1727/mod\\_resource/content/2/res/monography.pdf](https://cte.univ-setif2.dz/moodle/pluginfile.php/1727/mod_resource/content/2/res/monography.pdf) (12.3.2021).

Hugo SCHUCHARDT, Sind unsere Namen übersetzbar? Graz 1895, online unter: <http://schuchardt.uni-graz.at/id/publication/655> (04.05.2022).

Jan VANDERMISSEN, Les traductions de récits de voyage et leurs arrière-plans politiques, in: Michèle Coltelloni-Tranoy, Hg., La traduction, sa nécessité, ses ambiguïtés et des pièges, Paris 2014, 68–77, online unter: <https://books.openedition.org/cths/1064> (4.4.2021).

WIKIPEDIA, o. J., o. S.

- s. v. Mer Noire, online unter : [https://fr.wikipedia.org/wiki/Mer\\_Noire#%C3%89ty-mologies](https://fr.wikipedia.org/wiki/Mer_Noire#%C3%89ty-mologies) (2.8.2021).

WIKTIONARY.ORG, o. J., o. S. s. v. cazabe, online unter: <https://en.wiktionary.org/wiki/cazabe> (1.4.2021).

Joel WILLE, 11 schöne Wörter aus fernen Ländern – die im Deutschen fehlen, in: Die Welt vom 4. März 2022, online unter: <https://www.welt.de/kmpkt/article237198905/Fremdsprachen-11-schoene-Woerter-die-im-Deutschen-fehlen.html?icid=search.product.onsitesearch> (8.3.2022).

WÖRTERBUCH, o. J., o. S., s. v. Timor (Deutsch), online unter: <https://www.wortbedeutung.info/Timor/> (17.7.2021).

### **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

Abb. 1: Fußnoten zum Thema „Serail“ und zu den Baumnamen „Brasilienbaum“ und „Arabutang“

Abb. 2: Antiqua Schrift in einem deutschen Text.

Tab. 1: Textgrundlagen für die Analyse im Rahmen dieser Arbeit

Tab. 2: Analysierte Reiseberichte und ihre Übersetzungen

Tab. 3: Transkription marquesanischer Wörter durch französische und englische Reisende

Empfohlene Zitierweise:

Annelise FORST, „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ – Übersetzungsprozesse in der Neuzeit am Beispiel französischer Reiseberichte und ihrer Übersetzung ins Deutsche, in: *historioPLUS* 9 (2022), 1–43, <https://www.historioplus.at/staging/die-grenzen-meiner-sprache-bedeuten-die-grenzen-meiner-welt-uebersetzungsprozesse-in-der-neuzeit-am-beispiel-franzoesischer-reiseberichte-und-ihrer-uebersetzung-ins-deutsch/>.

Bitte setzen Sie beim Zitieren dieses Beitrags hinter der URL-Angabe in runden Klammern das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse.